

Für den politischen Theil:
J. Steinbach, i. V.,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratenthell:
E. Griesen in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster

Jahrgang.

werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei H. H. Schell, Köppler,
Gr. Gerber- u. Breiterstr.-Ecke,
Otto Riehl, in Jirna
J. Kemmann, Wilhelmstraße 8,
in Gnesen bei J. Chraplewski,
in Meseritz bei J. Mathias,
in Breichen bei J. Jadesohn
u. b. d. Inzerat-Annahmestellen
von E. L. Paube & Co.,
Saalenheim & Högler, Rudolf Hofe
und „Zentraldruck“.

Nr. 674

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentags drei Mal,
an den auf die Sonntags- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonntags- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt wochentags
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für
ganze Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 27. September.

Inserate, die sechsseitige Zeile oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalschlusses ersuchen wir unsere geehrten Leser, die Zeitung für das neue Quartal rechtzeitig zu bestellen, damit keine Unterbrechung im Bezuge derselben eintritt. Gleichzeitig laden wir zum Abonnement auf die „Posener Zeitung“ ergebenst ein.

Vielfach geäußerten Wünschen aus unserem Leserkreise entsprechend, werden wir von nun an die Berichte über die Verhandlungen der parlamentarischen Körperschaften, sowie die wichtigsten politischen Nachrichten aus den auswärtigen Abendblättern wieder, wie früher, in der **Mittags-Ausgabe** der Zeitung zur Veröffentlichung bringen und zu diesem Zweck die Mittags-Ausgabe vom 1. Oktober d. J. ab im Umfange eines ganzen Bogens erscheinen lassen, während die Abend-Ausgabe einen halben Bogen umfassen wird. Im Uebrigen bleibt die Zeitung in Umfang und Tendenz unverändert.

Für den unterhaltenden Theil der Zeitung haben wir zum Winterquartal einen hochinteressanten Original-Roman aus dem Theaterleben

„Gonlißengeister“

von Theophil Zolling

zum ersten Abdruck erworben. Auch für die Sonntags-Beilage „**Familienblätter**“ sind bereits mehrere kleinere Erzählungen beliebter Autoren von uns ausgewählt worden.

Ein die Winterfahrpläne der östlichen Eisenbahnstrecken enthaltendes Kursbuch wird im Laufe des Monats Oktober den Abonnenten unserer Zeitung gratis zugestellt werden.

Der Abonnementspreis für die „Posener Zeitung“ beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Die Verletzung der Rechte des Reichstags durch die Gerichte.

Daß der Satz: „Es ist Alles schon dagewesen“ auf dem politischen Gebiete nicht gilt, wird wieder einmal durch die kürzlich bereits erörterten Maßnahmen deutscher Gerichtsbehörden bewiesen. Während nach Art. 31 der Verfassung ohne Genehmigung des Reichstags kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden kann, außer wenn es bei Ausübung der That oder im Laufe des nächstfolgenden Tages ergriffen wird, sind nach der am 8. Juli erfolgten Vertagung des Reichstages zwei Mitglieder desselben, der sozialdemokratische Abg. Grillenberger und der freisinnige Abg. Koch (Nipriegnitz), Gegenstand gerichtlicher Handlungen geworden. Von einem Versuch, das Privilegium des Reichstages als solches zu mißachten, kann selbstverständlich keine Rede sein. Die obige Bestimmung befindet sich nicht nur in der Reichsverfassung, sie ist wörtlich der preussischen Verfassung entnommen. Der ursprüngliche Entwurf der Verfassung des norddeutschen Bundes enthielt allerdings eine solche Bestimmung nicht; erst bei der Berathung im konstituierenden Reichstage wurde auf den Antrag des Abg. Vetter der Artikel 84 der preussischen Verfassung in den Entwurf übernommen. Aber zu keiner Zeit ist weder im Reich noch in Preußen eine Tendenz hervorgetreten, auf dem in reaktionären Perioden beliebten Wege der Interpretation in die Rechte der Volksvertretung einzugreifen. Daß in Rede stehende Vorgehen der Gerichte soll auf der Voraussetzung beruhen, daß die Vertagung des Reichstages durch kaiserliche Verordnung die „Sitzungsperiode“, von der in Art. 31 die Rede ist, unterbrochen habe, mit andern Worten, daß es während der formellen Vertagung der Genehmigung des Reichstags zur Einleitung einer Untersuchung gegen Mitglieder desselben nicht bedürfe. Wenigstens soll das bayerische Oberlandesgericht in diesem Sinne eine Entscheidung gefällt haben. Wäre das der Fall, so würde für Bayern die Unverletzlichkeit der Mitglieder des Reichstages während der Session in Frage gestellt sein, was offenbar nicht den Rechten des Reichstags, wohl aber dem Anspruch Bayerns auf eine von dem Reichsgericht unabhängige oberste Instanz gefährlich werden müßte. Daß die Sitzungsperiode des Reichstags auch

während der Vertagung fort dauert, bedarf unserer Meinung nach gar keines Nachweises. Die Vertagung ist lediglich eine Unterbrechung der Plenarsitzungen, was sich schon daraus ergibt, daß z. B. die Kommission für das Arbeiterschutzgesetz schon am 5. November wieder zusammentreten soll, während das Plenum bis zum 18. November vertagt ist. Bei dieser Sachlage ist man versucht, das in Rede stehende Vorgehen der Gerichte auf Erwägungen formaler Natur zurückzuführen. Die Einleitung der Untersuchung soll nur den Zweck haben, die Möglichkeit der Verfolgung der betreffenden Abgeordneten nach Beendigung der gegenwärtigen Session zu sichern, d. h. die Verjährung der betreffenden Vergehen zu verhindern. Beispielsweise also wäre die Anberaumung des Termins zur Verhandlung gegen den Abg. Koch wegen Verleumdung von Militärpersonen auf den 10. Oktober nur dahin gerichtet, eine Unterbrechung der Verjährungsfrist herbeizuführen. Immerhin würde auch diese Motivierung nur in solchen Fällen zutreffend sein, wo es sich um Strafverfolgung wegen Uebertretungen, d. h. wegen strafbarer Handlungen, welche mit Haft (bis zu 6 Wochen) oder mit Geldstrafen bis 150 Mark bedroht sind, handelte, denn nur diese verjähren in 3 Monaten. In allen übrigen Fällen beträgt die Verjährungsfrist zum mindesten 2 Jahre, so daß also nichts entgegenstehen würde, mit der Einleitung der Untersuchung bis zum Schluß der Session zu warten. Zudem genügt unter allen Umständen den Erfordernissen des § 68 des Strafgesetzbuches, daß durch die Erhebung der Anklage die Verjährung unterbrochen wird, wenn auch das Strafgesetzbuch nicht ausdrücklich bestimmt, daß der Mangel der Genehmigung des Reichstags die Verjährung unterbricht. Der wirkliche Sachverhalt ist, wie es scheint, der folgende: Da Art. 31 der Verfassung eine Untersuchung gegen Mitglieder des Reichstages während der Session nicht allgemein untersagt, sondern eine solche von der Genehmigung des Reichstags abhängig macht, so haben die Gerichte bisher Untersuchungen gegen Reichstagsabgeordnete ohne jede Rücksicht angeordnet und es dem Reichstage überlassen, die Einstellung des Verfahrens während der Session zu verlangen. In den oben erwähnten Fällen trifft es sich nun, daß der Reichstag, welcher die Einstellung der Untersuchung zu verlangen berechtigt ist, der Vertagung wegen nicht in der Lage ist, einen Beschluß zu fassen. Indem nun das Gericht den Termin zur Verhandlung auf einen Zeitpunkt während der Vertagung verlegt, handelt es der Bestimmungen der Verfassung zuwider, wonach ohne Genehmigung des Reichstags die Untersuchung nicht stattfinden darf. Daß kein Reichstagsabgeordneter dadurch, daß er in dem vom Gericht anberaumten Termin Erklärungen zur Sache abgibt, zu einer solchen Verletzung der Rechte des Reichstags die Hand bieten wird, versteht sich von selbst. Für die Folge aber ist die Majoritätsentscheidung der Rechte des Reichstags vorgebeigt werden müssen; der Reichstag wird bei seinem Wiederzusammentritt Vorfrage in dieser Richtung treffen müssen. Am einfachsten wäre es, daß in Zukunft die Gerichte angewiesen werden, den Reichstagskanzler anzugehen, vor Einleitung der Untersuchung die Genehmigung des Reichstags einzuholen, was bisher nur in sehr wenigen Fällen geschehen ist. Ist doch der Reichstagskanzler in erster Linie berufen, die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstags, unter Umständen auch gegenüber den Gerichts- Behörden zu schützen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 25. Sept. Vor Kurzem ist eine Schrift von Professor Brentano erschienen, „Arbeitseinstellungen und Fortbildung des Arbeitsvertrags“, welche Beachtung im höchsten Maße verdient und gefunden hat. Brentano bezeichnet eine Neuordnung des Arbeitsvertrages derart, daß der Arbeitsvertrag durch Vereinbarung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen, und daß die Organisationen die Innehaltung der festgestellten Arbeitsbedingungen gewährleisten. Wir haben mit einer Besprechung der Schrift absichtlich gewartet, um zuvor zu sehen, ob unsere Schätzung über die Aufnahme der Abhandlung in der Presse sich bestätigen würde. Dies ist der Fall gewesen. Die „Köln. Ztg.“ hat die Schrift unjächlich besprochen, die „Nat.-Ztg.“ hat sie sachlich kritisiert und ist zu einem ziemlich abprechenden Ergebnis gekommen; auch kaum ein freisinniges Blatt ist mit Brentano einverstanden. Die Arbeiterblätter haben sich noch nicht geäußert, was wohl nur an ihrer publizistischen Langsamkeit liegt, die durch die schwachen finanziellen Mittel bedingt ist. Die in unfehlbarem Ton abprechende, materiell das einseitige Interesse der Arbeitgeber vertretende Haltung der „Köln. Ztg.“ nützt praktisch zweifellos allein der Sozialdemokratie; wenn man den prinzipiell wohlervorgenen Vorschlag Brentanos ein-

sach als die Forderung bezeichnet, daß „die Arbeitgeber sich einigen Führern sozialdemokratischer Arbeitervereine auf Gnade oder Ungnade unterwerfen“, so kommt man folgerichtig dahin, jeden Versuch der sozialen Verständigung deshalb zu verwerfen, weil die Arbeiter durchweg oder größtentheils Sozialdemokraten sind, wobei wir den thatsächlichen Beweis für letzteres nach der „Kölnischen Zeitung“ überlassen müssen. Nach unserer Auffassung müssen die Arbeitgeber Entgegenkommen üben. In welchem Maße dies geschehen kann, wenn die Arbeitgeber nicht ihr eigenes Interesse preisgeben wollen, diese Frage kommt in zweiter Reihe. Das Wichtigste ist der Wille, entgegen zu kommen. Daß die Arbeiter entgegenkommen wollen, liegt im Interesse der friedlichen Gesellschaftsentwicklung und deshalb im patriotischen Interesse. Der ehrliche Wille rückt die Versöhnung (oder will die „Kölnische Ztg.“ überhaupt keine Versöhnung?) in nähere Aussicht. Wir sind gleichwohl Gegner des Brentanoschen Vorschlags, und zwar aus Gründen, welche nur theilweise mit den von der „Nationalztg.“ entwickelten übereinstimmen. Wir trauen nach allen in den letzten zehn Jahren gemachten Erfahrungen weder den koalirten Unternehmern noch den koalirten Arbeitern darin, daß sie ehrlich das Vereinbarte halten. Das ist im ehrlichen, folglich Entrüstung hervorrufenden Deutsch unser Hauptbedenken gegen den Brentanoschen Vorschlag. An der rein sachlichen Durchführbarkeit würden wir nicht zweifeln, wenn eben die Personen sachlich wären, d. h. wenn die Menschen Sachen und nicht eben Menschen wären. Wo Ehrlichkeit bestand, ist auf dem Wege solcher korporativer Vereinbarung Günstiges für beide Theile erreicht worden. Vor allem sind hier die deutschen Buchdrucker zu erwähnen. Vielleicht haben die planlosen und für beide Theile schädlichen Streiks die Wirkung, allmählich die erzieherische Vorbedingung hierfür zu schaffen. Aber in gleichem Maße müssen auch die Unternehmer noch lernen. Einseitigkeit ist namentlich auf derjenigen Seite übel angebracht, wo die weitüberlegene Macht ist. — Von Verblendung zeugt ein Artikel der „Köln. Ztg.“, der sich mit plumpen Invektiven gegen uns lehrt, weil wir eine apokryphe Aeußerung des Generalsekretärs Bued zum Ausgangspunkt einiger Bemerkungen gegen einzelne einseitige Unternehmerorgane gemacht haben. Wir hatten die „Köln. Ztg.“ nicht genannt, aber sie fühlt sich getroffen. Freimüthig, wie wir sind, erklären wir, daß wir an sie besonders gedacht hatten. Publizistisch ist ihre Anlage gegen uns dolos. Sachlich können wir uns mit der „Köln. Ztg.“ kaum einigen. Ihr gilt der Arbeitgeberstand als der einzige vorhandene im Staate. Wir wollen den sozialen Frieden auf liberaler, patriotischer Basis; sie will, natürlich nicht den sozialen, sondern nur den Frieden auf der Grundlage bedingungsloser Unterwerfung des anderen, schwächeren Theiles. Welches von beiden zum Heile der Allgemeinheit dient, welches von beiden dagegen die Sozialdemokratie erstarken machen wird, darüber mag der denkende Leser urtheilen und die Zukunft entscheiden. — Die Einladungen zu der Schulreform-Konferenz werden, wie wir hören, alsbald ergehen, nachdem der Kaiser zurückgekehrt sein wird. Herr von Gögler ist bekanntlich schon wieder hier eingetroffen und hat eine Auswahl seiner bereits vorgenommenen. Es ist die Absicht, neben Schulmännern Angehörige einer Reihe von praktischen Lebensberufen zu den Konferenzen zu verammeln. Unter den Mitgliedern werden sich auch mehrere Landtagsabgeordnete verschiedener Parteien befinden. Auf die Nennung von Namen möchten wir vorerst verzichten. — Mit der Tagesordnung: „Die Revision des sozialdemokratischen Parteiprogrammes und die Frauen“ war eine Frauenversammlung hier einberufen worden, und die Führerin der letzten Frauenbewegung war als Referentin angemeldet worden. Die Versammlung hat nicht die polizicliche Genehmigung erhalten. Angeblich soll die Versammlung nun nach dem 1. Oktober, also nach dem Ablauf des Sozialistengesetzes stattfinden; alsdann ist eine Genehmigung nicht mehr erforderlich.

— In jedem Falle beachtenswerth und vielleicht aufklärend ist folgende Berliner Korrespondenz der „Saale-Zeitung“. Es heißt darin: „Von allen Ministern ist es Herr v. Belpsch, welcher die sozialpolitischen Projekte des Kaisers am eifrigsten unterstützt. Wo auch immer sich eine Gelegenheit bietet, diesen Eifer praktisch zu betheiligen, pflegt derselbe stets mit Anfragen und Vorschlägen zuerst zur Stelle zu sein. Wie versichert werden darf, wird diese Unterstützung an höchster Stelle besonders gewürdigt. Neben Herrn Miquel besitzt Herr v. Belpsch das besondere Vertrauen des Kaisers, wogegen von einigen anderen Ministern vielleicht nicht ohne Grund angenommen wird, daß sie der Sozialpolitik, wie man sie am Schloßplatz auffaßt, doch nur bis zu einem gewissen Punkte zustimmen. In erster Linie wird diese vorsichtige Reserve dem

Kriegsminister zum Vorwurf gemacht, welcher sich, obwohl die Sozialpolitik sonst nicht in sein Ressort gehört, von vornherein nach dieser Richtung als Nichtenthufast bekannt hat.

Für den bevorstehenden Besuch des Kaisers in Wien wie dort bereits eifrig an der Ausschmückung der Stadt gearbeitet. Zahlreiche Flaggenmasten umsäumen schon die Straßen vom Bahnhofe nach dem Lustschlosse Schönbrunn, und an mehreren Punkten erheben sich Zuschauertribünen.

General Werdy du Vernois will, wie die „Post“ sagt, nach seinem Ausscheiden aus dem Ministerium seinen Wohnsitz in Berlin behalten und „auf dem Gebiete der Kriegswissenschaft“ thätig sein. Als Nachfolger v. Werdy's soll angeblich der kommandirende General von Leszczynski in erster Linie in Betracht kommen.

Der „Reichsanzeiger“ erklärt, daß die Inkraftsetzung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zum 1. Januar 1891, dem von vornherein dafür in Aussicht genommenen Zeitpunkt erfolgen werde, und von der Absicht, diesen Zeitpunkt noch weiter hinauszuschieben, gar keine Rede sein könne.

Gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide eifert die „Germania“. Nachdem sie bereits angekündigt hatte, daß das Zentrum einem dahin gehenden Antrage Widerstand entgegen setzen würde, erklärt sie heute, es sei ganz zweifellos, daß durch die Aufhebung des Nachweises Breche in das ganze Schutzollsystem gelegt werde. Für die Aufhebung treten ostpreussische Abgeordnete, welche Niemand in Verdacht haben wird, gegen den Schutzoll agitierten zu wollen, wie Graf Stollberg, ein. Bei der Ausfuhr von Mehl ist der Nachweis der Identität schon seit Jahren aufgehoben.

Zentrumsblätter melden den bevorstehenden Rücktritt des päpstlichen Staatssekretärs Kardinal Rampolla und nennen den Kardinal Sanatelli als dessen Nachfolger. Wir sind nicht in der Lage, schreibt die „Magdeb. Ztg.“, zu beurtheilen, wie weit dies richtig ist. Wenn aber hinzugefügt wird, „Rampolla gehe, um sich der lästigen Zudringlichkeit des Gesandten einer größeren Macht in Bischofsfragen zu entziehen“, so glauben wir gut unterrichtet zu sein, wenn wir melden, daß Preußen diese Macht nicht sein kann, da die Verhandlungen zwischen Preußen und der Kurie über Befetzung von Bischofsstühlen seit geraumer Zeit auch nicht entfernt dazu angethan waren, eine lästige oder irgendwie geartete Zudringlichkeit des preussischen Gesandten nöthig zu machen, und daß die Rückkehr des Herrn v. Schlözer auf seinen Posten nach Ablauf des ihm gewährten alljährlichen Urlaubes durch solche Fragen weder bedingt noch beschleunigt worden ist.

Im preussischen Justizministerium ist man mit der Frage der Zuständigkeit der Vorstehenden der Schwurgerichte gegenüber den Geschworenen beschäftigt. Es verlautet, daß nach einer Ansicht die bestehenden Vorschriften einer Ergänzung nicht bedürfen, und daß vielleicht eine bestimmte Hinweisung ausreichen wird, die Grenzen der gegebenen Vorschriften inne zu halten. Andererseits werden die letzteren als deklarationsfähig angesehen. Jedenfalls sind die Vorgänge, welche zu Beschwerden Anlaß gegeben haben, höheren Orts gleichfalls auffällig bemerkt worden, und zweifellos wird man Gelegenheit nehmen, in dieser Richtung klares Recht zu schaffen. Es war dies beschlossen, bevor noch die gedachten Beschwerden eingegangen waren.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ theilen mit, daß die Vorlegung des Staatshaushaltsetats für 1891/92 erst nach Neujahr in Aussicht zu nehmen sein wird. Ob „ausnahmsweise mit Rücksicht auf die schwebenden großen Reformen eine Herbsttagung des Landtages in Aussicht zu nehmen

sei“, sei eine Frage, deren „Entscheidung davon abhängen dürfte, wann mit Sicherheit auf die endgültige Feststellung der Reformvorlagen gerechnet werden dürfe.“

Die Anträge, welche von Delegirten des Vereins von Lehrern höherer Schulanstalten an die Enquete-Kommission gerichtet sind, haben in den betreffenden Kreisen ziemlich fremdartig berührt. Hier und da will man bezweifeln, daß die Kommission überhaupt auf die Anträge eingehen möchte, da dieselben die Aufgabe der Kommission: Reform des höheren Schulwesens, gar nicht betreffen, sondern sich lediglich auf Wünsche der Lehrer bezüglich deren amtlicher und gesellschaftlicher Stellung beziehen. Inzwischen liegen aber auch aus Interessentenkreisen mancherlei Anträge vor, welche sich auf die Reformfrage selbst beziehen, und diese dürften als willkommenes Material von der Kommission zur Erörterung gezogen werden.

Der Minister des Innern wies, wie der „R. Z.“ gemeldet wird, den Einspruch von 200 Görlitzer Spielern gegen die Gültigkeit der Schloßfreiheit-Lotterie zurück.

Zur Zurückweisung der weißgekleideten Konfirmanten schreibt der „N. G. Gemeindebote“: Nachgerade kommt Berlin, die deutsche Reichshauptstadt, in kirchlicher Hinsicht durch die kleinliche Behandlung ganz untergeordneter Fragen in keinen besonderen Ruf. In dieser Zeit, wo Tausende von Christen der Kirche den Rücken kehren möchten, hat das Konsistorium die Kleiderfrage der Konfirmanten geradezu zu einer Prinzipienfrage gemacht. Mit unerbittlicher Strenge hält das Konsistorium an dem Grundsatz fest, daß Kinder, welche in weißen Kleidern erscheinen, von der heiligen Handlung zurückgewiesen werden. Der Gemeindefirchenvorstand vom h. Kreuz hat mit Berufung auf §§ 14, 15 der Gemeindeordnung (dem Gemeindefirchenvorstand liegt die Erhaltung der gottesdienstlichen Ordnung ob) den Beschluß gefaßt, daß Kinder, um des Kleides willen nicht von der Konfirmation ausgeschlossen werden dürfen; daraufhin hatte Pf. Stage geglaubt, die weißgekleideten Kinder zuzulassen zu müssen. Auf die Anzeige eines Kollegen erhielt Pf. Stage eine überaus scharfe Verfügung, worin er in geradezu beleidigender Weise für jede Störung in der Ordnung verantwortlich gemacht wurde! Daraufhin mußte dann in öffentlicher Konfirmationshandlung ein Kind nach Hause gehen und sein Kleid wechseln, um des Segens der Konfirmation theilhaftig zu werden! (Will man sich da wundern, wenn Vielen die Kirche immer mehr verleidet wird? Red.)

Rußland und Polen.

× **Warschan**, 25. Sept. Die Anzahl der Universitäten im russischen Reiche betrug im Jahre 1889 8 mit 13 929 Studirenden; die Universitäten befinden sich in Petersburg, Moskau, Charkow, Odessa, Kasan, Kiew, Dorpat und in Warschan; auf die ca. 10 Millionen Bewohner des Königreichs Polen kommt also nur eine Universität. — Die Anzahl der Gymnasien für Knaben betrug im Königreich Polen 21 mit 8332 Schülern, die Anzahl der Progymnasien 7 mit 1413 Schülern, die der Realschulen 3 mit 1075 Schülern; außerdem waren vorhanden: 14 Mädchen-Gymnasien mit 3675 Schülerinnen, 4 Mädchen-Progymnasien mit 451 Schülerinnen. — Wie sehr die Russen im Königreich Polen als Beamte in jeder Branche bevorzugt werden, beweist die neuerdings erfolgte Anstellung eines bisherigen Kandidaten der „rechtgläubigen“ Geistlichen-Akademie, des Russen Zwanickij, bei der hiesigen Finanzkammer; während es genug vorzüglich vorbereitete Polen für derartige Stellen giebt, wird ein Russe, dem jegliche Vorbildung dazu fehlt, vorgezogen, — nur weil er ein Russe ist. — Zu dem Hopfenmarkte, welcher hier in diesem Jahre zum zweiten Male stattfindet, und welcher wiederum 10 Tage lang dauern soll, haben die Zufuhren bereits begonnen.

* **Odessa**, 24. Sept. Bunderew, der bekannte, in Rußland lebende bulgarische Kapitän, hat eine Geschichte des bulgarisch-serbischen Feldzuges geschrieben, welches Buch auf Kosten des russischen militärwissenschaftlichen Vereines herausgegeben wurde. In diesem Werke findet sich die charakteristische Bemerkung, daß

in diesem Kriege der russische militärische Geist einen Sieg über den österreichischen erfochten habe, da das bulgarische Heer auf russische und das serbische auf österreichische Weise ausgebildet wurde. Bunderew behauptet weiter, daß die Angriffspläne vom österreichischen Generalstabe in Wien unter Mitwirkung des Feldmarschall-Lieutenants v. Albori ausgearbeitet wurden. Das Buch enthält überdies eine Fülle von gehässigen Ausfällen gegen Oesterreich-Ungarn und seine Armee, die eigentlich mit den serbisch-bulgarischen Kriegswirren in keinerlei Beziehung stehen. Das Bezeichnendste an der ganzen Sache ist jedoch die Thatsache, das Kapitän Bunderew vom Jaren und vom russischen Kriegsminister Wannowsky persönliche Belobung empfing und daß Kaiser Alexander das Buch Bunderew's seiner Handbibliothek einverleiben ließ.

Frankreich.

* **Paris**, 24. Sept. Der ehemalige Sekretär Naquet's, der Pole Anichitski, welcher durch seine klerikale Erziehung dem katholischen Lager nahe stand und deshalb von Herrn Naquet verwendet wurde, um in jenen Kreisen für Boulanger Propaganda zu machen, erzählt heute im „XIX. Siècle“, wie der Erzbischof von Paris, Mgr. Richard, gern oder ungern die Boulange beschloß und der Geistlichkeit seiner Diözese vor der Wahl vom 27. Januar v. J. Weisungen in diesem Sinne ertheilte. Mgr. Richard ließ sich vom Senator Chesnelong und Graf de Mun bestimmen, dem Mann seinen Beistand zu leihen, den er einen „farceur“ genannt hatte. Er that es aus Sympathie für die royalistische Sache, welche nach der Darstellung der beiden Kämpen derselben siegreich aus den Wirren hervorgehen sollte, zugleich aber auch, um Mgr. d'Hulst zu ärgern, den Roadnutor seines Vorgängers Mgr. Guibert und Rektor des katholischen Instituts, welchem er seine Annahme, Erzbischof von Paris zu werden, nicht verzeihen konnte. Damals bewarb sich Mgr. Richard um den Kardinalpurpur und er mußte geschickt manöuvrieren, um der Regierung seine boulangistischen Anwandlungen zu verbergen. So ließ er die Pariser Pfarren unter irgend einem Vorwande nach dem erzbischöflichen Palaste kommen, theilte ihnen ganz beiläufig mit, was der General den Katholiken Alles versprochen und fügte hinzu, sie möchten nun handeln, wie sie es für gut erachteten und ihren Vikaren von dem Gehörten Mittheilung machen. Wie in den Sakristeien, so wurde im Priesterseminar Saint-Sulpice für den General gearbeitet, indem die Beichtväter den Zöglingen diskrete Winke ertheilten. „Ohne Sie zu beeinflussen, meine ich, Sie thäten wohl, für X. oder Z. zu stimmen“, so lautete die Formel und zweihundert Seminaristen, d. h. das ganze Haus stimmte für Boulanger. Von dem Grafen de Mun berichtet Anichitski, daß er, welcher zuerst dem Boulangismus ebenfalls abgeneigt war, sich durch den Jesuitenpater Dulac bekehren ließ. Pater Dulac ist der unternehmende Mann, welcher nach der Ausweisung der Jesuiten eine Erziehungsanstalt in Canterbury gegründet hatte, wohin vornehme und reiche Familien ihre Söhne schickten, damit sie in den französischen Staatschulen nicht verdorben würden. Er sehnte sich nach Frankreich zurück und da er sah, daß alle schönen Verheißungen seiner royalistischen Freunde todt der Buchstabe blieben, wurde er Boulangist und übte als solcher maßgebenden Einfluß auf seine Gefinnungsgenossen. Wie übrigens verlautet, war er von jeher der Gewissensrath und Schulmeister des Grafen de Mun, der vor jeder großen Rede, die er zu halten gedachte, nach England herüberfuhr und sein Manuscript mit starken Ausbesserungen zurückzubringen pflegte. Seit dem Zusammensturz der Boulange ist auch die französische Jesuitenschule in Canterbury eingegangen. Pater Dulac hatte den Muth nicht, länger in der Verbannung zu leben, und schickte vor den Ferien seine Zöglinge auf Nimmerwiederkommen ihren Eltern heim.

Großbritannien und Irland.

* Die Schwierigkeiten, welche wegen der Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären in Afrika zwischen England und Italien noch schweben, entspringen nicht sowohl der Frage, wie weit in der Richtung nach Suakin sich die italienische Küste erstrecken soll — es dürfte ein ziemlich in der Mitte liegender Punkt gewählt werden —, als vielmehr der anderen, wie weit landeinwärts das italienische Hinterland am Rothen Meere reichen soll. Charkum behält England sich selbst vor, aber selbst den Atbara, den letzten Zufluß des Nils von rechts her, beansprucht England von seinem Austritt aus dem abessinischen Gebiete an, und auch das noch weiter östlich gelegene Kaffala soll in die englische Interessensphäre fallen. So äußert sich wenigstens die „Times“ und andere englische Blätter. Geht es nach ihrem Willen, so würde Italien nur die Landschaft Massowah, und diese vielleicht noch nicht ganz zufallen. Suakins Thore sind wieder geschlossen, und täglich werden unbefähigte Eingeborene in die

Kleines Feuilleton.

* **Ueber den Farbenwechsel bei Fischen** ist in neuester Zeit durch Alois Lode genauer ermittelt worden. Die Thatsache selbst war längst bekannt, doch wußte man bis jetzt nur durch die Forschungen von Bouché in den 70er Jahren, daß die Hautfarbe der Fische in einem merkwürdigen Zusammenhang mit dem Solorium derselben steht. Versagt das Auge seinen Dienst, d. h. läßt es kein Licht eindringen, so erscheint die Hautfarbe dunkler. Man erkannte das erst an einzelnen dunkler gefärbten Exemplaren, die in Fischteichen zwischen ihren hellfarbigen Artgenossen umher schwammen, denn die dunklen Fische erwiesen sich als blind, und als man hierauf Steinbutten die Augen blindete, wandelte sich die helle Hautfarbe dauernd in eine dunklere um. Die Hautfärbung wird bedingt durch die Anwesenheit der sogenannten Chromotophoren, d. h. Zellen in der Haut, welche mit einem dunkeln Farbstoffe gefüllt sind. Diese Zellen sind kontraktile, sie behalten nicht immer dieselbe Gestalt, sondern dehnen sich unter gewissen Einflüssen aus und sondern nach allen Richtungen Fortsätze aus, wie ein Licht seine Strahlen, unter anderen Einflüssen hingegen ziehen sie die Fortsätze wieder ein und überhaupt den ganzen Körper zur Kugelgestalt zusammen. Nun ist klar, daß Ausdehnung der Zelle, die ihren dunklen Inhalt auch in ihren Fortsätzen überall hin mitnimmt, den dunklen Farbstoff auf eine größere Hautfläche hin verbreitet, folglich die Haut dunkler färbt; ziehen sich die Zellen dagegen zusammen, so wird dieses Gewebe der Haut heller, weil der Farbstoff sich auf geringere Hautbezirke beschränkt. Man hat nun durch Versuche herauszufinden, wie sich die Chromotophoren im Reizzustande und wie sie sich im Ruhezustande verhalten, um das ganze Spiel des Farbenwechsels klar zu sehen. Zu solchen Versuchen benutzte Lode den elektrischen Strom, der bekanntlich reizend wirkt. Ließ er ihn mittels Elektroden von Lederbüschchen in den Körper einer lebendigen Forelle eintreten, so entstanden an den Berührungsstellen der Lederbüschchen mit dem Körper breitere hellere Flecke, die erst nach einer halben Stunde in die allgemeine Farbe des Körpers zurückgingen. Letztere Lode mittels Nadeln Induktionsströme durch das Rückenmark, so wurde die Forelle unter allgemeinen Körperkrämpfen hellgrau. Somit antworten die Chromotophoren auf einen Reiz durch Zusammenziehung: die Hautfarbe wird heller, im Ruhezustande hingegen ist die Farbstoffzelle ausgebeutet. Wenn nun blinde oder gebildete Fische eine dunklere Hautfarbe besitzen, so muß das Licht als Reizmittel wirken, aber nur, wenn es das Auge trifft; es wirkt nicht unmittelbar auf die Körperhaut wie beim Chamäleon. Ueber jeelische Einflüsse liegen noch keine

Beobachtungen vor; vielleicht bieten aber die weiter durchgeführten Versuche ein Mittel, weiteres über geistiges Leben der Fische zu erfahren. Sollte der Farbenwechsel allgemeine Geltung im Reiche der Fische zeigen, so würde sich schon gleich die Folgerung ergeben, daß Fische, die aus größeren Meerestiefen heraufgezogen werden, uns an der Oberfläche, wo das Tageslicht voll einbringen kann, eine hellere Färbung zeigen, als sie in Wirklichkeit im Innern des Meeres besitzen.

* **Für Junggefallen.** In den Landbezirken des westlichen Oregon herrscht fast allgemein gegen unverheirathete Männer ein starres, fast bis zum Haß gesteigertes Vorurtheil, welches kürzlich in einem in der Nähe Portlands gelegenen County ebenso drastische wie seltsame Bethätigung gefunden hat. Die oregonische Bevölkerung hat ihre eigenen Ansichten über den Junggefallenstand, dem sie alle Eignenberechtigung abspricht und deshalb werden unter den Neuankommenden nur die Familienväter und diejenigen Junggefallen tolerirt, die sich zunächst nach einer Braut unter den Töchtern des Landes und dann erst nach einem Stück des letzteren selbst umsehen. Dem Unseligen, der ohne Heirathsgedanken über die Grenze kommt, wird die Ansiedelung mit allen Mitteln erschwert — man entreißt ihn ein Duzendmal nachlässigkeitsweise seinem Besitzthum und bringt ihn über die Grenze zurück oder man prügelt ihn durch und zerstört seine mühsam bebauten Felder. Troß alledem hatten sich in Deadwood Creek in den letzten zwei Jahren siebzehn Junggefallen angesiedelt, die ein Schutz- und Trutzbündniß gründeten, sich dadurch ihrer Haut wohl zu wehren wußten, alle Anschläge der Junggefallenhaßer vereitelten — und so die heiligsten Gewohnheiten unserer oregonischen Hinterwälder zu vernichten drohten. In dieser Noth schafften die Frauen, die in jenem Distrikt einen bedeutenden Antheil an der engeren Geseßgebung nehmen, Rath und Abhilfe, indem sie beim Countyrath einen Entwurf einbrachten, welcher folgenden Passus enthielt: „Jeder unverheirathete Mann hat drei Jahre nach seiner Niederlassung in diesem County eine Frau zu nehmen. Junggefallen, die am Ende dieser Frist noch unverlobt sind, werden durch die Bürgerpolizei aus der Niederlassung vertrieben und im Widerseßungsfall — gehängt.“ — Und dieser Entwurf ward wirklich zum Gesetz, das ist das Schönste! Alle Vorstellungen und Eingaben der bedrohten Junggefallen fruchteten nichts, von der Staatslegislatur, die das sogenannte „Gesetz“ jedenfalls für einen gelungenen Scherz hielt, kam nicht einmal eine Antwort zurück. Mit den Männern des Deadwood County war indeß nicht gut zu spöken, und noch weniger mit den Frauen und so machten sich die Wirkungen des neuen Gesetzes bald genug bemerkbar. Von den siebzehn Hagestolzen ver-

äußerten fünf ihre Besitzthümer und zogen in die Ferne, zehn verheiratheten sich nach kurzer Zeit, einer ist gegenwärtig verlobt und einer in der verfloßenen Woche polizeilich über die Grenze spedirt, denn seine Zeit war abgelaufen, ohne daß er gewählt hatte.

* **Nur für Natur schwärmen sie.** Die in Brünn erscheinende Monatschrift „Moderne Dichtung“ ist zum Sammelplatz der echten Naturalisten geworden. Hermann Bahr, der durch seine Stillbüthen den Lesern schon viel zu lachen gab, beginnt seine Novelle „Die Funktion des Dritten“ folgendermaßen: „Nach der Vorstellung, mühsam durch das schwankende und verwinkelte Trapez des bunt, aufschreitenden Gefühls, welches in links und rechts hinaus wegschreitenden Fluthen aus dem engen Thore brach. Und die weiße Schleppe zusammengerafft, eingebreht, umgebogen, vorgeklagen und aufgehoben, wie eine gleitende aus Silber geschuppte Schlange, im mattgelben Griff des schwedischen Handschuhs, während sich die sanfte Malve des Köpfchens neigte, war sie in das schwarze Loch verschwunden — Sündendruck, Wiedererleben, „Grüß mir alle im Club“, und das Glas warf ihm, wie er die Thüre schloß, die flimmernden Sprünge des dotternen Gales nach, der Rutscher, aus dem weichen Kragen vorgeknallten Halses, weitete die Arme aus den Gelenken, mit freilegendem Tanz der Reitschennen, und fort; es blieb ihm nur, während die Hufe verknatterten, in den Mäthern der Reitschennenschmuck ihrer Nähe zurück.“ — Aber es kommt noch besser. „Vielleicht war es gerade die Verlegenheit, welche sich dem Bewußtsein als Hunger vorgab, um sich zu beschaffen und darüber hinwegzuhelfen; oder es waren dieser lustigen Spargel, der seine milde Güte buhlerisch zwischen die Zähne hinein um die Zunge herum wie streichelndes Kagenfell und langsam wie eine sanfte, laue, mit Träumen eindämpfende Brause in den gerigten Schlund hinabstrahlte, und nachher die freilich Ananas, welche wie brennender Schnee durch die Adern rieselte, vielleicht waren sie wirklich von dieser besonderen Würze, wie sie sie fühlten.“ — „Und wie sie dann nachher unter den dringlichen Gerüchen der grünen Chartreuse und von den flimmernden Gespinnten der Zigarette verwölkt, indem sie lüfteten jeden Zug mit tastenden Mäthern einschätzten und schnuppernd erwoogen, gespannter Muskeln und geknurrter Lider sich langsam ausweiteten, in beglückter Verdanung, sie mit ausgestreckter Wollust auf dem Sopha, aus dem Korset enthaftet, wie die Maya des Goya darboten, er in der Sammethaube, leise gewiegt und die Gedanken hinter die Lehne zurückgelegt, da gedieh ihnen das Plaudern immer heimlicher, näher an die Sorge, an den Wunsch, an die Hoffnung, und ganz dicht rückten ihnen die Herzen zusammen.“ Seliger Bombastus, und das nennt man Natur!

Wüste hinausgejagt; man befürchtet neue Bedrängnis von Osman Digma, der mit 4000 Mann in Tofar, also ganz nahe, im Süden des Plages steht, während Sandub von Osman Raib besetzt ist.

Aus dem Gerichtssaal.

? Posen, 25. Sept. [Schwurgericht.] Das Verbrechen der Brandstiftung ist dasjenige, bei welchem in den seltensten Fällen eine direkte Beweisführung möglich ist und die erbrachten Indizien leider nur selten zu einer Ueberführung des Thäters führen. Eines solchen Verbrechens war auch der Arbeiter Michael Radolinski aus Głowno beschuldigt. Angeklagter soll die Wirtschaftsgelände seines Brotherrn, des Aderwirths Klinger zu Głowno, darunter auch das zur Wohnung von Menschen dienende Haus, am 3. März dieses Jahres vorzüglich in Brand gesteckt haben, um, wie die Anklage annimmt, sich seinem Brotgeber gegenüber gefällig zu erweisen. Bereits im vorigen Jahre war das Gehöft der Mutter des Klinger, die in der Nachbarschaft ihres Sohnes wohnte, abgebrannt; Angeklagter hatte ebenfalls dort gewohnt. Die Scheune des Klinger war baufällig, die übrigen Gebäude sollen auch nicht im besten Zustande gewesen sein und da derselbe noch eine Wirtschaft ohne Gebäude ankaufte, so nahm man allgemein an, daß er werde bauen müssen. Wenn nun auch nichts vorliegt, was zu der Annahme berechtigte, daß Angeklagter von einer dritten Person zu der That bestimmt worden ist, so liegt doch die Vermuthung nahe, daß Angeklagter seinem Herrn einen Dienst zu erweisen glaubte. Am 3. März war Klinger mit seiner Schwester zu Verwandten gefahren und Angeklagter war mit der alten Magd Marianna Janowska allein zurückgeblieben. Diese war auf das Gehöft der alten Frau Klinger gegangen; sie hörte bei ihrer Rückkehr in der Stube der Klinger'schen Geräusche, sie sah durch das Schlüsselloch und sah zu ihrem Erstaunen, daß sowohl in der einen, wie in der anderen Stube die Betten auf der Erde lagen. Angeklagter verneinte auf ihre Frage, daß er die Betten dorthin gelegt habe. Später machte er der Janowska die wahrheitswidrige Angabe, daß Klinger 50 Pfennige zu Schnaps gegeben habe und forderte sie auf, für das Geld Schnaps aus Budewitz zu holen. Als die Janowska sich anfänglich dies zu thun weigerte, versprach er ihr, für sie das Vieh zu füttern; er hat dies aber nicht gethan und muß die Zeit zu etwas Anderem benutzt haben. Eine Stunde später, nachdem die Janowska aus Budewitz zurückgekehrt war, brach aus dem Dache des Wohnhauses an der der Scheune zugewandten Seite Feuer aus, Haus und Scheune standen bald in Flammen. Ohne daß das Dach des großen Viehstalles Feuer gefaßt hätte, brach aus dem Innern desselben Feuer hervor und ebenso entstand in dem kleinen Stalle Feuer, wohn der Wind Funken nicht wehen konnte. Die Annahme, daß das Feuer durch Zufall oder Unvorsichtigkeit ausgebrochen sei, erscheint darnach ausgeschlossen; vielmehr ist das Feuer höchstwahrscheinlich an mehreren Stellen angelegt worden. Angeklagter hat mancherlei ihn belastende Redensarten fallen lassen. Dem Aderwirth Schulz machte er um jene Zeit auch Andeutungen, daß bald Feuer sein werde, er solle seinen Hof rein halten. Schulz machte davon Anzeige und er, sowie der Angeklagte wurden zum 4. März vor den Distrikts-Kommissar geladen, am 3. März fand aber schon der Brand statt. Die zu Möhrenberg und Schulz gemachten Aeußerungen erklärt Angeklagter damit, daß er um jene Zeit auf dem Wege mit Leuten zusammen gekommen, die von auswärtiger Arbeit kamen; einer derselben habe gefragt, ob die alte Frau Sauer noch lebe und habe dann Drohungen gegen dieselbe ausgesprochen; er habe geglaubt, daß es ein Verwandter derjenigen Person wäre, die vor Jahren wegen eines Raubankfalls auf die Frau Sauer zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind und der wohl Rache dafür nehmen könne. Trotzdem der Volksmund allgemein den Angeklagten als den Thäter bezeichnet, genügt die erbrachten Verdachtsmomente den Geschworenen nicht, den Angeklagten zu verurtheilen; er wurde freigesprochen.

*** Königshütte, 25. Sept.** [Ein netter Wirth.] „Auch der Arbeiter hat ein Recht darauf, anständig behandelt zu werden, gerade wie jeder andere Mensch.“ Diesen Ausspruch, der gewiß nur voll und ganz gebilligt werden kann, that in letzter Schöffen Sitzung Richter Schweinem, der Vorsitzende des Schöffengerichts, gelegentlich einer Verhandlung gegen den Gastwirth Johann Vogt von hier. Derselbe scheint nämlich von der ganz eigenartigen Ansicht auszugehen, er könne den Arbeiter, der in seiner Gastwirtschaft verkehrt, anders behandeln als seine anderen Gäste. Wenigstens läßt ein Vorgang, der sich am 6. März in der Vogtschen Schankstube abspielte, darauf schließen. An jenem Tage feierte der Werftarbeiter Golla bei Vogt ein und machte dort eine Beche von circa einer Mark. Vogt glaubte, als G. das Lokal verlassen wollte, dieser habe die Beche noch nicht bezahlt und ohne sich dieserhalb zu orientiren, stürzte er auf Golla zu, versecte ihm mehrere Faustschläge ins Gesicht, beleidigte ihn und zerriß ihm schließlich die Uhrkette. Das Schöffengericht ahndete, wie der „D. A.“ mittheilt, diese Rohheit mit einer Geldstrafe von 50 Mark.

Lokales.

Posen, den 26. September.

*** Ueber die Posener Erzbischofsfrage und die gleichzeitig schwebende Frage der Besetzung des Straßburger Bisthums** wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Rom telegraphirt:

Wie ich zuverlässig erfahre, macht sich im Vatikan eine starke Strömung geltend behufs Ernennung des Bischofs Korum oder des Pfarrers Winterer zum Bischof von Straßburg. In leitenden vatikanischen Kreisen herrscht jedoch hierüber wie in Betreff der Posener Bischofsfrage noch völlige Unentschiedenheit. Für den Straßburger Bischofsitz wird hier seitens der eifriger Partei auch Kononius Dacheur empfohlen. Wie man hier vermuthet, wird der Papst von den beiden erledigten Stellen die eine einem Kandidaten der Regierung, die andere einem Kandidaten der betreffenden Nationalität zuprechen.

Da es eine eifässliche Nationalität nicht giebt, so bemerkt hierzu das genannte Blatt, so soll sich die Schlusswendung wohl auf die Posener Bischofsfrage beziehen. Die „Vermuthung“, daß der Papst zum Nachfolger Dinders einen Vertreter der polnischen Nationalität erwählen würde, ist aber gewiß nicht ernst zu nehmen; man wird sich im Vatikan hüten, es in dieser Beziehung auf einen Konflikt mit der preussischen Regierung ankommen zu lassen.

*** Personal-Nachrichten aus dem k. Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.** Der Rothe Adler-Orden 4. Klasse ist dem Regierungs- und Baurath Baumert, Mitglied der k. Eisenbahn-Direktion, dem Rechnungsrath Wendt in Bromberg, sowie dem Materialienverwalter 1. Klasse Wisch in Schneidemühl; das Allgemeine Ehrenzeichen dem Lokomotivführer Beuth in Posen verliehen worden. Bureau-Assistent Steinhardt in Bromberg ist zum Betriebssekretär ernannt worden.

*** Personal-Nachrichten der Postverwaltung.** Angenommen zu Postgehilfen: Diete in Bräb, Dreilich in Bleschen, Fink in Borek und Labitzky in Birke. Es haben bestanden: die Post-Assistentenprüfung: die Postgehilfen Hoffmann, Kiewitz und Sackel

in Bromberg, Kanthack in Inowrazlaw; die Telegraphen-Assistentenprüfung: der Telegraphenanwärter Weder in Bleschen (Stadt). Verlegt sind: der Postpraktikant Burchardt von Czarnikau nach Schneidemühl; die Postassistenten Bieschke von Bromberg nach Berlin, Nistow von Hamburg nach Bromberg und v. Smoniewski von Bromberg nach Hamburg.

d. Der Literat Ludwig König, eine in unserer Stadt bekannte und geachtete Persönlichkeit, ist nach längerem schweren Leiden am 23. d. Mts. in Swinemünde im 82. Lebensjahre verstorben.

*** Reichsbank.** Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß die Lombardsinsen pro III. Quartal 1890 bis zum 30. d. M. zu entrichten sind.

*** Im Frühkonzert,** welches am Sonntag Mittag im Stadttheater zum Besten des Fonds zur Beschaffung einer Harfe und einer Orgel veranstaltet wird, werden die besten Kräfte unserer Operngesellschaft sich zum ersten Male dem Publikum vorstellen! Die Damen Fräulein Stragnitz, Gizmar, Christoph, Linde, Riboda und Stein, sowie die Herren R. Meffert, M. Meffert, Dr. Schneider, Bsch, Selzburg und Kapellmeister Naas haben ihre Mitwirkung gütigst zugesagt und gelangen Romanzen, Arien u. aus den Opern: „Fliegender Holländer“, „Hugenotten“, „Rigoletto“, „Sans Pelling“, „Lucia“ u. c., sowie verschiedene Liedervorträge zur Aufführung. Hoffen wir, daß die Mühewaltung des Komites und der vortragenden Künstler durch ein ausverkauftes Haus gekrönt werde.

*** Naturwissenschaftlicher Verein der Provinz Posen.** In der Septemberversammlung des naturwissenschaftlichen Vereins am 22. d. M. theilte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Dr. Landsberger, zunächst mit, daß in diesem Winter die öffentlichen Vorträge nach Neujahr stattfinden werden. Darauf machte Herr Bistrzycki, Assistent an der technischen Hochschule zu Berlin, eine kurze Mittheilung über die Tuberkulose in den europäischen Heeren. Die Ausführungen deckten sich im wesentlichen mit der von der „Pos.“ 3tg. über dieses Thema schon gebrachten Notiz (Nr. 668 — Militärisches). Sodann sprach derselbe Redner über die neu entdeckten Phosphatlager in Florida. Nachdem die Wichtigkeit der Phosphorsäure für die Fruchtbildung der Pflanzen hervorgehoben war, wurden als wichtigste phosphorsäurehaltige Düngemittel genannt: Knochen und Knochenpräparate, Guano und Coprolithe, Thomsaschlacke und Phosphorite. Für unsere Gegend kommen hauptsächlich die beiden letzteren in Betracht. Die Thomsaschlacke wird seit einigen Jahren vielfach an Stelle der Phosphorite angewendet, kann diese aber nicht auf allen Böden ersetzen, ist auch nicht in genügender Menge vorhanden, um die Phosphorite ganz zu verdrängen. Von letzteren wurde eine Anzahl Proben vorgezeigt, welche dem Realgymnasium von der Firma Milch u. Co. zum Geschenk gemacht worden waren. Die Phosphorite bestehen wesentlich aus Tricalciumphosphat, das, weil es unlöslich ist, durch Behandlung mit Schwefelsäure in das lösliche Monocalciumsalz (Superphosphat) übergeführt wird, ehe es auf das Feld gebracht wird. Phosphorit kommt vor an der Lahn und der Somme, in Bobolien u. c. In Amerika sind die wichtigsten Lager die von Südcarolina, welche im Jahre 1889 423000 Tonnen Phosphorit lieferten. Auch in Florida waren schon vor Jahren kleinere Ablagerungen des Minerals in den Wäldern der Westküste aufgefunden worden; aber erst 1889 fand man Lager von weiter Ausdehnung an zahlreichen Punkten der Westküste. In einem Umkreise von 30 engl. Meilen Durchmesser um die Stadt Hernando (Grafschaft Citrus) stieß bisher jeder Schacht, jedes Bohrloch auf Phosphat. Dasselbe wird von mehr oder weniger dicken Schichten von Sand und Lehm bedeckt. Trocken ist es blendend weiß und ist dann dem unter ihm lagernden Kalksteine zum Verwechseln ähnlich. Die Mächtigkeit der Phosphorithorizonte wechselt zwischen wenigen Zollen bis 16 Fuß und mehr. Verschiedene Analysen des Minerals ergaben einen zwischen 32 und 85 Prozent schwankenden Gehalt an Tricalciumphosphat, daneben auch beträchtliche Mengen von Eisen und Thonerde. Die Mischstände, welche sich bei Verwendung eisenhaltiger Phosphate gewöhnlich geltend machen, sollen bei den neuen Florida-Phosphaten angeblich nicht eintreten. Florida scheint unter der Wirkung der neuen Entdeckung einen beträchtlichen wirtschaftlichen Aufschwung zu nehmen. — Den zweiten Vortrag hielt Herr Schulz. Derselbe machte zunächst Mittheilungen über die seit 4 Jahren erbrachten neuen Schmetterlinge, so daß nunmehr mit Hinzurechnung der in der Zeitschrift 1887 bereits als Verzeichniß veröffentlichten, im Ganzen 756 Stück Schmetterlingsarten als hier und in der Provinz vorkommend, festgestellt sind. Sodann ging derselbe zu dem angekündigten Vortrag über die der Forst- und Landwirthschaft schädlichen Schmetterlinge. Diese Schmetterlinge waren in einem Kasten anschaulich zusammengestellt und wurden sämmtlich vom Vortragenden eingehend besprochen, von Tagfaltern der Baumweibling, der sich seit Jahren hier wieder eingebürgert, sowie der Kahlweibling. Von den Spinnern wurden zunächst die Raupen erwähnt, die die Bäume an- und durchbohren. Sodann machte Redner Mittheilung über die Nonne, die ja in diesem Jahre den Waldungen Baierns und Badens großen Schaden zugefügt hat, erwähnte auch, daß dieselbe bereits in den 50er Jahren schon in Ostpreußen so verheerend aufgetreten ist und die Rothkeule Forst vernichtet hat. Auch des Ringelspinners wurde Erwähnung gethan, ebenso auch des Kiefern- und des Prozessionsspinners. Zu den Eulen übergehend, führte Redner an, daß nur die Kiefern-Eule den Waldungen, die übrigen aber der Landwirthschaft schädlich werden können. Da die meisten Eulen-Raupen aber von niederen Pflanzen, deren Wurzeln im Schilf, von Sumpf- und Wasserpflanzen leben, wären selbe im Allgemeinen der Kultur nicht so schädlich, wie die erwähnten Spinnerarten. Von den Spannern wurde der Kiefernspanner erwähnt und der Großspanner genauer besprochen. Die Raupen des letzteren entblättern seit einigen Jahren die statischen Kronen unseres Eichwaldes. Auch dieser wurde gedacht, die die Früchte unserer Obstbäume zerstören und der großen Anzahl Kleinschmetterlinge, die nicht allein der Forst- und Landwirthschaft schädlich sind, sondern bis in die Häuslichkeit eindringen. Sodann ging Redner über zu den Feinden der Schmetterlinge und führte aus, daß wohl keine Thierklasse solchen Verfolgungen ausgesetzt sei, wie die Schmetterlinge. Schon die Eier derselben wären ein Lieblingsgericht kleiner Vögel, doch auch viele Käferarten, Spinnen, Ameisen, Wanzen vernichten Eier wie Raupen. Fast sämmtliche Vögel stellen den Raupen nach, ebenso Amphibien, wie Schlangen, Eidechsen, Frösche, speziell aber die Fledermäuse, die bei ihrem nächtlichen Fluge den Eulen und Spinnern nachstellen. Aber noch verheerender für die Raupen sind die auf und in denselben lebenden Schmarotzer, namentlich Schlupfwespen. Außer allen diesen Feinden kämen noch die Witterungsverhältnisse in Betracht, die für die Abschnitte des Raupenlebens von hoher Bedeutung und für ganze Generationen vernichtend einwirken können. In Folge der öfters wiederkehrenden Verheerungen durch Raupen in den Kiefernforsten wird von Forstleuten seit längerer Zeit schon mit Erfolg das Theeren der Stämme angewandt. Auch wurden Gräben gezogen, in welche die wandernden Raupen hineinfließen. Bei Schmetterlingsflügen würden des Abends große Feuer angezündet, in welche die Schmetterlinge, vom Lichtlichte angelockt, hineinflögen und verbrennen. Auch das elektrische Licht wäre in Bayern in diesem Jahre zum ersten Male zur Vertilgung der Schmetterlinge angewandt worden. Daß das elektrische Licht ganz besonders dazu geeignet ist, Schmetterlinge anzuziehen, könnte man in unserem Zoologischen

Garten bei warmen Abenden sehen. Auch den Obstkulturen wendet man besondere Sorgfalt zu, indem man die Bäume von den Raupenneffern befreit, die Stämme ringartig mit einer Art Leim befreit oder ankalt. Doch alle diese menschlichen Vorsichtsmassregeln sind nur sehr gering gegen die Mittel, die die Natur zu ihrer Vertilgung aufweist. Es ist der ewige Kampf um das Dasein in der Natur, im Vergleich zu dem menschlichen Kraft stets nur Unbedeutendes leisten wird. Nach diesem interessanten Vortrag wurden von demselben Redner noch 2 Kisten mit prachtvollen erotischen Schmetterlingen der amerikanischen wie indo-australischen Faunen-Gebiete gezeigt.

—u. **Bei folgenden Infektions-Krankheiten** haben die hiesigen Aerzte, was wir in Vervollständigung unserer Notiz in der heutigen Morgen-Ausgabe unserer Zeitung mittheilen wollen, der königlichen Polizei-Direktion eine diesbezügliche Anzeige zu erstatten: Cholera, Pocken, Unterleibstypus, Flecktyphus, Malaria, Scharlach, Diphtherie, Kindbettfieber und Genickstarre. Anzeigepflichtig sind ferner noch die Krankheiten: Croup, Ruhr, Lungen-Entzündung, Trichinose und Tollwuth.

—u. **Der Oktober-Umzug** wirkt bereits deutlich seine Schatten voraus. In allen Straßen begegnet man jetzt schon den verschiedenartigsten Möbeltransporten. Zumeist sind es die neuen Häuser, welche sich nun schon rasch bevölkern. Die königliche Polizei-Direktion hat den Wohnungswechsel auf den 1. Oktober und den Umzug des Gefindes auf den darauf folgenden Tag festgesetzt.

—u. **Die Pflasterung der früheren Großen Ritterstraße** ist seit einigen Tagen beendet und in Folge dessen die Straße dem vollen Verkehr wieder übergeben worden. Gegenwärtig ist man dort damit beschäftigt, den Bürgersteig in seiner ganzen Breite mit Granit-Laufplatten zu belegen.

—u. **Der Dampfer „Johann“** ist gestern Vormittag gegen neun Uhr mit drei beladenen Rähnen, von Stettin kommend, hier eingetroffen und hat am Verdochower Damme angelegt. Als er die Wallischebrücke passirte, riß das Schlepptau eines Rahnens, und als der auf dem Fahrzeuge befindliche Bootsmann dasselbe nun mittels eines Ankers festlegen wollte, kam er der Ankerwinde zu nahe, welche ihn in Folge dessen am linken Unterarme nicht unerheblich beschädigte, so daß seine Aufnahme in das städtische Lazareth erfolgen mußte.

—u. **Versuchter Diebstahl.** Gestern Nachmittag kurz nach sechs Uhr haben drei an der Zudenstraße beziehungsweise Raffen Gasse wohnhafte, noch schulpflichtige Knaben bei einem am Alten Markte wohnhaften Kaufmann auf folgende Weise einen Diebstahl zu verüben versucht. Aus einem stärkeren Draht hatten sie einen Haken zurechtgebogen und versuchten alsdann mit demselben verschiedene Waaren aus dem Schaufenster herauszuziehen. Sie wurden jedoch auf frischer That abgefaßt, so daß ihre Namen behufs Erstattung einer Strafanzeige festgestellt werden konnten.

*** Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: zwei Bettler, ein Arbeiter und ein Arbeitsburche wegen Nichtbeschaffung eines Unterkommens. — Verloren: eine schwarze Emaillirte Brosche und ein schwarzledernes Fächer-Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege von der Wasser- nach der Ritterstraße. — Gefunden: mehrere Wäsche-Gegenstände in der Allerheiligenstraße, ein paar Schlüssel auf dem Wilhelmplatz und eine Zigarentasche mit Inhalt in der Berlinerstraße.

Telegraphische Nachrichten.

London, 26. Sept. Das Bureau „Reuter“ erfährt, daß die englische Regierung gestern dem in Zanzibar stationirten Kriegsschiff den telegraphischen Befehl erteilt habe, nach Witu abzugehen, damit der Sachverhalt, betreffend die Ermordung Kuenzels und Genossen an Ort und Stelle festgestellt werde.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

*** Erinnerungen an Rawitsch.** Polka de Salon für Flöte, 2 Violinen, Viola, Cello, Violon und Klavier von A. Kielczewski, königl. Seminarlehrer zu Rawitsch. — Der Komponist, seit langen Jahren in Rawitsch ansässig und als Lehrer am dortigen königl. Seminar thätig, wird nach 14jähriger Amtstätigkeit in der Provinz Posen wahrscheinlich in Kürze aus seinem Wirkungskreise scheiden. Gleichsam als einen Abschiedsgruß will er das Musikstück aneigeln wissen und bei dem überaus zahlreichen Kreise seiner Gönner, Freunde, Amtsgenossen, Schüler und Schülerinnen wird die Aufnahme der Komposition insoweit eine recht gute sein. Der königl. Kreisschulinspektor Herr Wiedermann in Wągrowitz äußert sich über die Komposition in der folgenden Weise: „Das Tonstück „Erinnerung an Rawitsch“ ist in dem gefälligen, leicht ausführbaren Arrangement eine werthvolle Gabe für die Salonmusik und für die Spieler bei häuslichen Unterhaltungen schon aus dem Grunde recht geeignet, weil die Instrumente einzeln auch weggelassen werden können. Die Stimmen sind durchweg nach künstlerischer Form gelegt, entsprechen dem Charakter der betreffenden Instrumente, sind melodisch und doch leicht spielbar. Die Harmonie in dem Tonstück ist reichhaltig. Dem Verfasser steht die technische Form zu Gebote.“ An dieß Urtheil sei die Bemerkung geknüpft, daß man in jeder größeren Stadt wohl Gelegenheit hat, gute Orchestermusik mühelos zu genießen, was den vielen Bewohnern der kleineren Städte und des Landes aber verjaßt ist. Für sie soll die Hausmusik jene ersetzen und so wird allen denjenigen, welche selbstthätig in Familien-, Freundeskreisen, Vereinen u. s. w. in leichten Musikaufführungen wirken, die Kielczewskische „Polka de Salon“ gewiß willkommen sein, um so mehr, als die Klavierstimme, als Vortragsstück geeignet, auch mit Weglassung aller übrigen Instrumente als selbstständiges Ganze benutzt werden kann. Der Komponist hat sein Tonstück dem königlichen Seminarlehrer Herrn Kloeel in Rawitsch gewidmet. Auch die äußere Ausstattung ist recht hübsch. Das Titelblatt zeigt in reich ornamentirter Umrahmung bemerkenswerthe Gebäude der Stadt, das Rathhaus, das königliche Realgymnasium und das königliche Lehrerseminar, ferner auch das Wappen der Stadt. Der Preis des vom Komponisten zu beziehenden Stückes ist äußerst niedrig auf 50 Pf. festgelegt.

Die allgemein beliebte illustrierte Familienzeitschrift „Universum“ ist seeben in den siebenten Jahrgang eingetreten. Der neue Jahrgang beginnt mit einem neuen großen Roman von Ernst Schlein, „Dombrowsky“, der in modernen Künstlerkreisen spielt. Außer dem Anfang dieses Werkes enthält das erste Heft zwei köstliche Humoresken: „Herrn Wingers Auferstehung“ von Victor Blüthgen und „Der Schulausflug“ von Hans Arnold, sowie den Beginn einer neuen Novelle von Eufemia Gräfin Ballestrem: „Das Pedigree der Butterfrau.“ Populäre Artikel von Max Buchner, B. Chiavacci, C. Falkenhörst, Franz v. Schönhan u. a., sowie anziehende und zugleich künstlerisch vollendete Illustrationen in Lichtdruck und Holzschnitt runden das Heft zu einem kleinen Prachtwerk ab. Ueberaus reich ist der Vorrath an Romanen und Novellen, die nach dem Prospekt im Laufe des Jahres folgen sollen. Wir nennen nur: Wilhelm Jensen, „Im gothischen Hause“; Marco Brociner, „Rada Gleda“; Ida Boy-Ed, „Gefina“; Viktor Blüthgen, „Ein Glücklicher“; Hans Hoffmann, „Der Teufel vom Sande“; Emil Belschau, „Gretchen“ u. c.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann **Hrn. Wilhelm Alexander** in Br. Stargard beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Bronke, im Septbr. 1890.
Saul Back u. Frau
Paulinegeb. Holländer.
Jenny Back,
Wilhelm Alexander,
Verlobte.
Bronke. Br. Stargard.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marg. Hoffmann in Dresden mit Herrn Handeldgärtner-Besitzer Fritz Sondermann in Strehlen. Frä. Antonie Zimmermann mit Herrn Gustav Reh in Dresden. Frä. Elsa Swaine in Hittensteinach mit Lieutenant Georg v. Conta in Arnstadt. Fräulein Genzette Borchert mit Herrn Georg Mack in Schwerin.

Gestorben: Frä. Emilie Börner in Leisnig. Bildhauer C. H. Bilk in Pieschen. Frau A. E. Bergmann geb. Arnold in Riesa. Fr. W. Witas geborene Gubrich in Dresden. Privatier J. C. G. Nauman in Laubegast. Otto Jahr aus Brieg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 27. Septbr. 1890.
Novität.

Zum 3. Male:

Der Generalfeldoberst.

Geschichtliches Drama in 4 Akten von C. v. Wilbenbruch.
Sonntag, den 28. September 1890.
Novität.

Zum 1. Male:

Flotte Weiber.

Gefangenspoße in 4 Akten von Leon Treptow.
Couplets von J. Görfch, Musik von F. Roth.

Die Direktion.

J. O. O. F.
M. d. 29. IX. 90. A. 8/4. U. L.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 29. d. M., Abends 8 Uhr:

Freie Besprechung:

1. Bericht über die General-Versammlung des Neumärkisch-Posener Bezirksverbandes.

2. Bier (kulturhistorische Studie). 14248

Sonnabend, 27. Septbr.:

Eisbeine!

Familienkränzchen!
wozu ergebenst einladet
M. Polinski, Jersitz.

Heute Eisbeine.

A. Krebs, Fischerei 31.

Heute Abend:

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

Vorzügliche garantirt reine

Ober-Ungarweine,

herb, mild u. süß, flaschenreife

Bordeaux-, Rhein. u.

Moselweine

offerirt billigst 14224

Adolf Leichtentritt,

Weingrosshandlung,

Ob. Mühlenstrasse 12,

Grosse Ritterstrasse 2.

Seute von 4 Uhr Mittags an

lebende Hechte,

fr. Gebirgs-Beißelbeeren,

ungar. Sur- u. Tafeltrauben.
J. Lesser,
Bronkerplatz Nr. 7
im Keller, Ecke Krumme Gasse.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Rosa** mit dem Gerichtsassessor Herrn **Dr. jur. Richard Jaffé** hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Berlin, im September 1890.

Ludwig Lehmann und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Rosa Lehmann**, ältesten Tochter des Fabrikbesizers Herrn **Ludwig Lehmann** und seiner Gemahlin Frau **Emma Lehmann** geb. Holländer hier, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. 14261

Berlin, im September 1890.

Dr. jur. Richard Jaffé, Gerichtsassessor.

Stadttheater.

Sonntag, den 28. September cr.,

Mittags 12 1/4 Uhr,

findet im Stadttheater

ein Früh-Concert (Matines)

unter gefälliger Mitwirkung unseres Operpersonals statt.

Der Ertrag ist zum Beiten des Anschaffungs-fonds einer Orgel und einer Orgel für das Stadttheater bestimmt.

Preise der Plätze: I. Rang 2,00 M., Parquet 1,5 M., II. Rang 75 Pf. und III. Rang 50 Pf., Fremdenloge 3,00 M., Parquetloge 2,5 M. und II. Rangloge 2,00 M.

Den Billetverkauf haben die Herren **Bote & Bock** gütigst übernommen; den Abonnenten des Stadttheaters bleiben ihre Plätze bis Donnerstag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr, reservirt. Posen, den 23. September 1890.

Das Komite:

Himly, Vorsitzender,

Regierungs-Präsident.

Annuss,

Stadttrath.

Grüder,

Stadtbaurath.

Herse,

Rechtsanwalt und Notar.

Hirschberg,

Sanitätsrath.

Edm. Kantorowicz,

Kaufmann.

Lichtenstein,

Kaufmann.

Milch,

Kommerzienrath.

Müller,

Senatspräsident.

Graf von Posadowsky-Wehner,

Landeshauptmann.

Richards,

Theater-Direktor.

Dr. Theile,

Oberlehrer.

Böttcher,

Mittelschullehrer und Organist.

Haack,

Oberstlieutenant.

Herz,

Stadttrath.

Hubert,

Ober-Postdirektor.

Edm. Kantorowicz,

Kaufmann.

Milch,

Kommerzienrath.

Müller,

Senatspräsident.

Graf von Posadowsky-Wehner,

Landeshauptmann.

Richards,

Theater-Direktor.

Dr. Theile,

Oberlehrer.

Böttcher,

Mittelschullehrer und Organist.

Haack,

Oberstlieutenant.

Herz,

Stadttrath.

Hubert,

Ober-Postdirektor.

Edm. Kantorowicz,

Kaufmann.

Milch,

Kommerzienrath.

Müller,

Senatspräsident.

Graf von Posadowsky-Wehner,

Landeshauptmann.

Richards,

Theater-Direktor.

Dr. Theile,

Oberlehrer.

Böttcher,

Mittelschullehrer und Organist.

Haack,

Oberstlieutenant.

Herz,

Stadttrath.

Hubert,

Ober-Postdirektor.

Edm. Kantorowicz,

Kaufmann.

Milch,

Kommerzienrath.

Müller,

Senatspräsident.

Graf von Posadowsky-Wehner,

Landeshauptmann.

Richards,

Theater-Direktor.

Dr. Theile,

Oberlehrer.

Böttcher,

Mittelschullehrer und Organist.

Haack,

Oberstlieutenant.

Herz,

Stadttrath.

Hubert,

Ober-Postdirektor.

Edm. Kantorowicz,

Kaufmann.

Milch,

Kommerzienrath.

Müller,

Senatspräsident.

Graf von Posadowsky-Wehner,

Landeshauptmann.

Richards,

Theater-Direktor.

Dr. Theile,

Oberlehrer.

Böttcher,

Mittelschullehrer und Organist.

Haack,

Oberstlieutenant.

Herz,

Stadttrath.

Hubert,

Ober-Postdirektor.

Edm. Kantorowicz,

Kaufmann.

Milch,

Kommerzienrath.

Müller,

Senatspräsident.

Graf von Posadowsky-Wehner,

Landeshauptmann.

Richards,

Theater-Direktor.

Dr. Theile,

Oberlehrer.

Böttcher,

Mittelschullehrer und Organist.

Haack,

Oberstlieutenant.

Herz,

Stadttrath.

Hubert,

Ober-Postdirektor.

Edm. Kantorowicz,

Kaufmann.

Milch,

Kommerzienrath.

Müller,

Senatspräsident.

Graf von Posadowsky-Wehner,

Landeshauptmann.

Richards,

Theater-Direktor.

Dr. Theile,

Oberlehrer.

Böttcher,

Mittelschullehrer und Organist.

Haack,

Oberstlieutenant.

Herz,

Stadttrath.

Hubert,

Ober-Postdirektor.

Edm. Kantorowicz,

Kaufmann.

Milch,

Kommerzienrath.

Müller,

Senatspräsident.

Graf von Posadowsky-Wehner,

Landeshauptmann.

Richards,

Theater-Direktor.

Dr. Theile,

Oberlehrer.

Böttcher,

Mittelschullehrer und Organist.

Haack,

Oberstlieutenant.

Herz,

Stadttrath.

Hubert,

Ober-Postdirektor.

Edm. Kantorowicz,

Kaufmann.

Milch,

Kommerzienrath.

Müller,

Senatspräsident.

Graf von Posadowsky-Wehner,

Landeshauptmann.

Richards,

Theater-Direktor.

Dr. Theile,

Oberlehrer.

Böttcher,

Mittelschullehrer und Organist.

Haack,

Oberstlieutenant.

Herz,

Stadttrath.

Hubert,

Ober-Postdirektor.

Edm. Kantorowicz,

Kaufmann.

Milch,

Kommerzienrath.

Müller,

Senatspräsident.

Graf von Posadowsky-Wehner,

Landeshauptmann.

Richards,

Theater-Direktor.

Dr. Theile,

Oberlehrer.

Böttcher,

Mittelschullehrer und Organist.

Haack,

Oberstlieutenant.

Herz,

Stadttrath.

Hubert,

Ober-Postdirektor.

Edm. Kantorowicz,

Kaufmann.

Milch,

Kommerzienrath.

Müller,

Senatspräsident.

Graf von Posadowsky-Wehner,

Landeshauptmann.

Richards,

Theater-Direktor.

Dr. Theile,

Oberlehrer.

Böttcher,

Mittelschullehrer und Organist.

Haack,

Oberstlieutenant.

Herz,

Stadttrath.

Hubert,

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

Samter, 25. Sept. [Besitzwechsel.] Das der Frau Harmel geborene Fehlan gehörige, im hiesigen Kreise belegene Rittergut Wilkowo ist für den Kaufpreis von 500 000 Mark an den Geheimen Kanzleirath im Kriegsministerium, Prem.-Lieutenant a. D. v. Cosel in Berlin, übergegangen. Frau Harmel hat dafür ein Hausgrundstück in Berlin im Werthe von über 400 000 Mark eingetauscht.

Samter, 25. Sept. [Vertretung. Wahl.] In der am 8. und 9. Oktober in Gnesen stattfindenden Provinzial-Lehrer-Konferenz wird der Lehrerverein des Kreises Samter von seinem Vorsteher, Hauptlehrer und Kantor Nieder von hier, vertreten werden. Sollte derselbe aber verhindert sein die Reise dahin zu unternehmen, so ist er berechtigt ein beliebiges Mitglied des Vereins zu seinem Vertreter zu ernennen. — Bei der heute hier stattgehabten Vorstandswahl der jüdischen Schule wurden die früheren Mitglieder Kaufleute Joseph Holländer und Adolph Kauff wieder und der Kaufmann Meier Kollonischer neu gewählt. Die Betheiligung Seitens der Gemeindeglieder war wie gewöhnlich eine geringe.

Gnesen, 25. Sept. [Kreissynodal-Versammlung.] Gestern Vormittag fand in der hiesigen evangelischen Kirche eine Kreissynodal-Versammlung der Diöcese Gnesen statt, welche mit Gesang, Bibelabschnitt, Ansprache und Gebet eröffnet wurde. Darauf wurde der Jahresbericht, der Generalbescheid des Konsistoriums auf die Verhandlungen des vorigen Jahres verlesen. Ferner stand auf der Tagesordnung Verhandlung über das Thema: In welcher Weise vermögen die Gemeindeförperschaften die Geistlichen bei Erfüllung der im Erlaß des Hochwürdigsten Oberkirchenrathes vom 17. April d. J. denselben gestellten Aufgaben zur Lösung der sozialen Frage wirksam zu unterstützen? Referent Superintendent Kaulbach. Was soll mit der Kollekte für die Seuchenpflege geschehen? Prüfung und Entlastung der Kreissynodalrechnung pro 1889/90 und Bericht über die Kreissynodal-Vereine für a) Gustav-Adolf-Stiftung, b) Innere Mission, c) Lutherstiftung und etwaige Anträge dazu. Den Schluß bildete Gebet und Gesang. Nach den Verhandlungen fand ein gemeinschaftliches Mittagbrot im Restaurant zum Bichor statt.

Wirbitz, 25. Sept. [Vertretung. Postalisches. Neubauten.] Mit der Vertretung des aus Gesundheitsrücksichten beurlaubten Rentmeisters Ziehl ist der Zivilsupernumerar Knothe aus Bromberg beauftragt worden. — Vom 1. Oktober cr. ab wird das hiesige kaiserliche Postamt in das Haus des Konsitors und Bäckermeyers N. Berg verlegt; es wird daselbst bis zur Fertigstellung des neuen Postgebäudes verbleiben. — Der Bau der Post schreitet rüstig vorwärts; er wird, das kann man schon jetzt ohne weiteres prognostizieren, der Vergeltung zur Zierde gereichen; die Straße verspricht in der That die schönste unserer Stadt zu werden: neben dem neuen Tempel der jüdischen Gemeinde die prächtigen Bauten des Kaufmanns Moske und auf der anderen Seite der Straße die neue Post — wahrlich, ein Stadttheil, wie ihn, gleich imposant, gewiß wenige kleinere Provinzialstädte aufweisen können. (D. P.)

Giza, 25. Sept. [Leichenfund.] In der Düngergrube eines Hauses in der Schloßstraße fand man beim Ausräumen die Leiche eines männlichen Kindes. Die Leiche war in eine Schürze eingewickelt und in einen Sack verpackt. Ob hier ein Verbrechen vorliegt, wird hoffentlich die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Giza, 25. Sept. [Gewerbeverein. Männerergänzungsverein.] Der Gewerbeverein hielt gestern Abend in Ottos Hotel seine erste Versammlung der diesjährigen Saison ab. Nach Eröffnung der Sitzung durch Landgerichtsrath Kollisch, gedachte derselbe der im Laufe des Jahres durch Tod aus dem Verein geschiedenen Mitglieder Schneidermeister Friedel, Barbier Schröder und Schützenhauspächter Kabisch. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Hierauf sprach der Vorsitzende dem anwesenden Oberbürgermeister Herrmann Namens des Vereins seine Glückwünsche zu der erfolgten Ernennung zum Oberbürgermeister aus. Nachdem der Herr Oberbürgermeister der Versammlung seinen Dank ausgesprochen

hatte, wurde das Winterprogramm zur Sprache gebracht. Durch eine im Fragekasten vorgefundene Frage wurde der Bau einer Markthalle in Anregung gebracht. Die Versammlung nahm diese Anregung sehr beifällig auf. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. — Der Männerergänzungsverein hielt gestern Abend in seinem Vereinslokal die Generalversammlung ab. In Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung wurden die Statuten vorgelesen. Hierauf erfolgte die Rechnungslegung. Dem Kassanten wurde für ordnungsmäßig geführte Rechnung Decharge erteilt. Lehrer und Kantor Neumann berichtete nimmehr über den Musikantenbestand. Für neuangekaufte Konfide waren etwa 60 Mk. ausgegeben worden. Hierauf wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden die Herren Kanzleirath Grundmann, Kantor Neumann, Kantor Koczyk, Lehrer und Organist Jensch und Ober-Postsekretär Schröder wiedergewählt. Herr Jensch verzichtete auf die Weiterführung der Kassengeschäfte und wurde Herr Kanzlist Schucht an seine Stelle gewählt. Für die Errichtung des Bieder-Denkmal in Würzburg wurden 10 Mark als Beihilfe bewilligt. Nachdem hierauf Herr Neumann die Anwesenden noch zu regem Besuch der Übungsabende ermahnt hatte, wurde die Versammlung geschlossen. (L. T.)

Abelau, 26. Sept. [Ordensverleihung.] Dem hiesigen Propst Czerwinski, welcher als Kombattant am polnischen Aufstande 1830 theilgenommen hat, ist anlässlich seines vorgestern stattgehabten 50jährigen Priesterjubiläums der Rother Adlerorden mit der Zahl „50“ Allerhöchst verliehen worden.

Krotoschin, 25. Sept. [Todesfall.] Am 23. d. Mts., Abends 10^{1/2} Uhr, ist Superintendent a. D. Pfarrer Lust zu Dobryca im Alter von 68 Jahren an Entkräftung verstorben und soll am Freitag, den 26. d. M. daselbst beerdigt werden. Zum 1. Oktober d. J. hatte derselbe seine Emeritierung als Pfarrer beantragt, nach welcher er seinen Wohnsitz nach Neuwald in Schlesien verlegen wollte. Einstweilen wird die erledigte Pfarrstelle durch den vom k. n. l. Konsistorium berufenen Hilfsprediger Siebe aus Memagen, der am 6. Oktober in Dobryca eintreffen soll, als Pfarrverweser verwaltet werden.

Ilgen, 25. Sept. [Auf der Rückkehr von der Firmungsreise] aus Schußenge beehrte der Weihbischof D. Litowski auch Ilgen mit seinem Besuche. Gestern Punkt 5 Uhr Nachmittags traf derselbe nebst den ihn begleitenden Geistlichen hier ein und wurde von den zahlreich versammelten Gemeindegliedern feierlich empfangen. Unter Gesang und Glockengeläute fand die Prozession zur Kirche statt. Hier begrüßte der Ortspfarrer, Propst Schröder, den Herrn Weihbischof, sprach seine Freude über die Ehre des hohen Besuches aus und bat um den bischöflichen Segen. Der Weihbischof dankte für den schönen Empfang und hielt an die versammelte Gemeinde eine längere Ansprache. Nach Ertheilung des Segens begab er sich auf die Propstei, wo er übernachtete. Heute um 1^{1/2} Uhr hielt der Weihbischof in hiesiger Kirche eine hl. Messe, worauf er alsbald wieder nach Posen zurückfuhr.

Schneidemühl, 25. Sept. [Abschiedsfeier.] Zu Ehren des Landgerichtsraths Kaute, der zum 1. Oktober nach Posen versetzt ist, hatte der Männerergänzungsverein gestern im Gesellschaftshause einen Abschiedskommerz veranstaltet, zu dem sich die Mitglieder des Vereins sehr zahlreich eingefunden hatten. Der Verein verliert in Herrn Kaute eines seiner eifrigsten und verdienstvollsten Mitglieder und wird sein Weggehen allgemein bedauert. (D. B.)

Thorn, 25. Sept. [Revision der Besoldungspläne. Petitionen.] Die städtischen Behörden haben die Einlegung einer gemischten Kommission zur Revision der Besoldungspläne der Beamten und Lehrer beschlossen. Dieselbe soll erwägen, ob der im Jahre 1873 aufgestellte und bereits mehrfach durchbrochene Normalbesoldungsplan einer Aenderung bedarf, namentlich auch nach der Seite, wie die auswärtigen Dienstjahre bei der Anstellung und Pensionierung der Beamten und Lehrer anzurechnen seien. Ferner soll sie sich mit dem Entwurf eines Orisstatutes betreffend die Versorgung der Wittwen und Waisen der Beamten und mit dem Antrage der städtischen Beamten auf Gewährung einer Theuerungszulage beschäftigen. — Die städtischen Behörden haben die Absendung zweier Petitionen an die Staatsregierung beschlossen, nämlich um Gewährung der staatlichen Dienstalterszulagen an Lehrer in

Orten über 10 000 Einwohner und um Aufhebung der Grenzperre gegen die Vieh- und Felleinfuhr.

Marientburg, 25. Sept. [Ein schrecklicher Unglücksfall] ereignete sich kürzlich in Schönwiefe. Der Kutscher des Gutsbesitzer W. spannte zwei Kutschpferde vor eine schwere, eiserne Ringelwalze, um den Acker zu walzen. Die Pferde gingen jedoch durch, der Kutscher wurde herabgeschleudert, und die Walze ging dem noch jugendlichen Mann so unglücklich über den Körper, daß er sofort eine Leiche war.

Von der polnisch-russischen Grenze, 25. Sept. [Mord.] In der Nacht zum 18. d. M. ist der russische Ober-Grenz-Wachmeister Simon Melchior in der Nähe von Alexandrowo ermordet worden. Man vermuthet Raubmord. Der Thät dringend verdächtig sind die drei russischen Grenzbeamten Sawjzin, Gersch und Luchzew. Dieselben sollen in Uniform über die Landesgrenze nach Brezen entflohen sein. Die russische Behörde hat daher an die preussische das Ersuchen gestellt, die drei genannten Personen im Betretungsfalle zu verhaften und über Alexandrowo bezw. Slupce an Rußland auszuliefern. (R. B.)

Straupitz bei Kirchberg, 25. Sept. [Eine Liebestragödie.] Am Sonntag Abend erschloß sich der dort in der Starke & Hoffmann'schen Maschinenfabrik beschäftigte 23jährige Maschinen-schlosser Paul Freund. Ueber den traurigen Vorfall erzählt das „Sprott. Wochenbl.“ folgendes: J. unterhielt mit einem jungen Mädchen in Straupitz ein Liebesverhältniß und in Kürze sollte die Hochzeit stattfinden. In letzter Zeit war es zwischen den beiden Verlobten aus Eifersucht wiederholt zu Streitigkeiten gekommen, so auch am Sonntag Abend. In der Nähe der elterlichen Wohnung des jungen Mädchens trat der Bräutigam plötzlich hinter einen am Wege stehenden Strauch, und ehe dieselbe den Grund dafür auch nur vermuthen konnte, krachte ein Schuß und der junge Mann stürzte, aus einer fließenden Wunde in der Schläfengegend blutend, ansehend leblos zusammen. In der Wohnung der Eltern des Mädchens erlangte er noch einmal auf kurze Zeit das Bewußtsein und nahm Abschied von seiner Braut und deren Angehörigen; kurze Zeit darauf war er verschieden. Der Entseelte war der einzige Sohn des Häuslers und Schneidermeisters Gustav Freund in Kirchberg und eine treue Stütze seiner tiefgebeugten Eltern. Das junge Mädchen ist über den unglücklichen Ausgang des oberflächlichen Zerstreuungs auf's tiefste erschüttert und kann nur durch fortgesetzte Beobachtung vor einem ähnlichen Schritte bewahrt bleiben.

Viegnitz, 25. Sept. [Gerettet.] Vorgestern Nachmittag stürzte, wie das „Viegn. Tagebl.“ berichtet, der acht Jahre alte Sohn einer in der Breslauerstraße wohnenden Witwe unweit der Repomutbrücke in die Rappbach und wurde von der Strömung fortgerissen. Ein Vorübergehender, welcher diesen Vorfall bemerkte hatte, sprang dem Knaben nach und brachte ihn bald auf's Trockene. Das glücklich aus dem Wasser gezogene Kind gab zuerst kein Lebenszeichen von sich. Ein zufällig des Weges daherkommender hiesiger Arzt stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, welche von gutem Erfolge gekrönt waren.

Gleiwitz, 25. Sept. [Gehorsamkeit oder ergebenheit?] Aus der Verfügung des Regierungspräsidenten, betreffend den bekannnten Streit zwischen Oberbürgermeister Kreisel und dem Stadtbaumeister Verwiebe, theilt der „Oberschl. Anz.“ folgende Stelle mit: „1. Was Ihre Beschwerde vom 15. 2. 90 anlangt, so bemerke ich vorweg, daß Sie in der Stellung als städtischer Baumeister zu den höheren städtischen Beamten gehören. 2. Gehorsamkeit haben Sie nur an den gesammten Magistrat und Herrn Oberbürgermeister zu schreiben, wogegen gegenüber dem Dirigenten der Polizei, sowie der Baudeputation und deren Vorsitzenden, da Sie zu denselben nicht in dem Verhältnisse eines Untergebenen stehen, die gewöhnliche, zwischen gleichstehenden Beamten und Behörden übliche Schreibweise Anwendung zu finden hat. Auch erachte ich die ersterwähnte Redeweise nur bei Berichten, die Sie an den Magistrat oder dessen Dirigenten zu erstatten haben, für erforderlich. In allen übrigen Fällen, namentlich bei kurzen dienstlichen Anzeigen im laufenden Geschäfts-gange, ercheint dieselbe dagegen entbehrlich. 3. Meinerseits habe ich, wie ich schließlich noch hervorhebe, dem Magistrat aufgegeben, bei dem dienstlichen Verkehr mit Ihnen diejenigen Formen nicht außer Acht zu

Adlerflug.

Erzählung von Elisabeth Werner.

[17. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Dreizehntes Kapitel.

Es war am Vormittage des nächsten Tages. Herr Eggert ging in seinem Zimmer mit großen Schritten und großer Entrüstung auf und nieder und machte seinen Gefühlen gegen seine Frau und Fränzchen Luft, die noch beim Frühstück saßen. „Das geht zu weit. Ich nehme gewiß die höchste Rücksicht auf die Verhältniß und die Stellung eines Meisters wie Bertold, aber das geht wirklich zu weit. Er scheint Siegbert als sein ausschließliches Eigenthum zu betrachten, über das er nach Belieben verfügt. Vorgestern nimmt er ihn mit auf die Egdiendwand, trotzdem ich von Anfang an dagegen war. Es passiren da schreckliche Dinge, der Waghals, der Adrian Tucher, stürzt vom Fels, Siegbert klettert ihm nach in die Schlucht —“ „Er hätte sich dabei das Genick brechen können,“ schaltete Frau Eggert ein. „Oder den Arm!“ rief ihr Gatte, für den diese Alternative die schlimmere zu sein schien. „Den rechten Arm, und dann wäre es mit dem Malen vorbei gewesen! Zu meiner Gegenwart passiren solche Dinge nicht, und ich nehme mir nun auch vor, Siegbert nicht aus den Augen zu lassen. Statt dessen nimmt ihn der Professor so vollständig in Beschlag, als ob wir überhaupt gar nicht da wären. Gestern hat er ihn kaum von seiner Seite gelassen; bis gegen Mitternacht waren sie zusammen, und als ich heute früh in Siegberts Zimmer trete, um ihn ernstlich darüber zur Rede zu stellen, tritt wieder der Herr Professor ein und sagt im unhöflichsten Tone: Lassen Sie den Jungen in Ruhe! Quälen Sie ihn nicht mit Ihren Redensarten. Wir haben ganz andere Dinge im Kopfe, und übrigens brauche ich den Siegbert jetzt nothwendig. Wir empfehlen uns Ihnen, Herr Eggert. Damit nimmt er meinen Sohn beim Arm, geht mit ihm davon und ich bleibe stehen.“ „Ja, dieser große Künstler hat bisweilen etwas recht Gewaltthätiges an sich,“ meinte Frau Eggert, die schon Zeuge davon gewesen war, wie der „große“ Künstler ihren Gemahl zuerst grob behandelte und dann stehen

ließ. Der letztere aber schien sich noch immer nicht an diese Methode gewöhnt zu haben, denn er fuhr in wachsender Empörung fort: „Das soll und muß ein Ende nehmen! Wir wollten zwar noch acht Tage hier bleiben, aber unter diesen Umständen halte ich es doch für besser, wenn wir den Aufenthalt abkürzen. Siegbert findet sonst noch Geschmack an dem Ungehorsam, der ihm täglich und stündlich gepredigt wird. Wir reisen morgen ab.“ „Ach ja, Papa, wir wollen abreisen!“ fiel Fränzchen beinahe stürmisch ein. „Ich sehne mich so nach Hause!“

Eggert war sehr gerührt über dies Heimathsgefühl seiner Tochter. Er wußte nicht, daß diese wahrhaft erschütternde Sehnsucht in engster Wechselwirkung stand mit jenem rührenden Dichterschmerz im Wiesenheimer Tagesboten, der noch immer auf dem Grunde des Koffers ruhte. Aber auch Eggert selbst begann sich fort zu sehnen aus der ewigen Bergwelt, wo man ihn so schändlich behandelte, nach dem gemüthlichen Wiesenheim, wo der erste Stadtverordnete und reichste Mann der Stadt sicher war, einen unbedingten Respekt zu finden. Die Abreise wurde also unter allseitiger Zustimmung beschlossen.

Während die Familie des Stadtverordneten mit ihren Reiseplänen und Reisevorbereitungen beschäftigt war, kamen Siegbert und der Professor aus dem Walde und näherten sich langsam dem Hause. Der Himmel schien in der That das nöthige Einsichengehabt zu haben, denn der junge Mann war unverletzt und das vergnügte Aussehen Bertolds verrieth, daß das Duell auch andererseits ohne schwere Folgen verlaufen war. „Das wäre abgemacht!“ sagte er. „Ich mache Dir mein Kompliment, Siegbert. Du hast gestanden wie eine Mauer und kaum mit der Wimper gezuckt, als die Kugel an Dir vorbeisaupte. Für einen Anfänger hast Du auch gar nicht so übel geschossen. Dem Sir Conway kostet die Geschichte einen neuen Hut, Deine Kugel ging grade mitten durch.“ „Es war ein Glück, daß ich ihn nicht traf,“ sagte Siegbert leise und wie beschämt. „Ich würde mir später doch einen Vorwurf daraus gemacht haben, denn er — hat in die Luft geschossen.“ „Meinst Du?“ fragte Bertold betroffen. „Ich bin davon

überzeugt. Ein so vortrefflicher Schütze, wie er, fehlt nicht, wenn er nicht fehlen will. Die Art, wie er mir später die Hand reichte, verrieth mir, daß es seine Absicht gewesen war, mich zu schonen.“ „Ja, Du hast ihm Respekt beigebracht, das zeigte sein ganzes Auftreten heute, und ich glaube sogar, daß ihm die Geschichte mit Adrian Tucher näher geht als er für gut findet zu zeigen. Doch da sind wir schon am Hause! Für heute mußt Du Dich noch ausruhen nach all der Erregung, aber morgen unternehmen wir gemeinschaftlich den Sturm auf Wiesenheim. Es bleibt doch dabei, daß Du offen und rückhaltslos mit Deinem Pflegevater sprichst?“ „Das thue ich noch heute,“ erklärte Siegbert entschlossen, „aber ich bitte Sie, es mir allein zu überlassen. Ich muß mich selbst aus den Banden lösen und werde es thun.“

Der Professor schüttelte bedenklich den Kopf. „Wenn Du nur fest bleibst! Der Kugel hast Du vorhin Stand gehalten wie ein Feld, ob Du aber den Bitten und Vorwürfen Deiner Pflegeeltern Stand hältst, ist noch die Frage. Für eine Natur wie die Deinige ist dies Feuer jedenfalls das schlimmste, und sie werden Himmel und Erde in Bewegung setzen, um Dich zu halten.“

Ueber das Gesicht des jungen Mannes flog ein helles Aufleuchten, während seine Augen halb unbewußt ein gewisses Balkenfenster des Hauses suchten und fanden. „Fürchten Sie nichts! Jetzt gehe ich vorwärts, ohne zu schwanken und zu zögern. Ich will nur erst in meinem Zimmer die Briefe vernichten, die ich für den Fall eines unglücklichen Ausganges schrieb, dann suche ich sofort meinen Pflegevater auf. Es wird ein schwerer Gang, ich weiß es, aber ich weiß auch, was für mich auf dem Spiele steht. Sie sollen mit mir zufrieden sein.“ Er reichte seinem Lehrer herzlich die Hand und trat in das Haus. Bertold sah ihm erstaunt, aber mit höchster Befriedigung nach.

„Der Junge ist ja ganz außer Rand und Band!“ brummte er vor sich hin. „Wie lange ist es denn her, daß ich ihn hier abkanzlete als einen unverbeßerlichen Träumer, der keinen Funken von Kraft und Energie in sich hatte? Ich sage es ja, solch eine unglückliche Liebe ist goldeswerth

lassen, welche ihrer Eingangs (1) gekennzeichneten Stellung in der städtischen Verwaltung entsprechen."

*** Lauban, 25. Sept.** [Vertraut Vogel.] Einer seiner hiesigen Bekannten hat heute Vormittag von dem durchgegangenen Steuer-Rezeptor Vogel aus Krummhübel einen Brief erhalten, in welchem der letztere mitteilt, daß er bereits im Jahre 1879, dem ersten Jahre seiner hiesigen Anstellung, eine größere Summe unterschlagen habe. Die veruntreuten Gelder belaufen sich auf ca. 22 000 M. Es ist anzunehmen, daß bei der event. Ergreifung Vogel von den unterschlagenen Geldern nichts mehr vorzufinden sein wird, da er sie bei seinem verschwenderischen Haushalte bereits verausgabt haben dürfte. Durch die ungetreue Verwaltung ist die hiesige kombinierte Ortskrankenkasse fast ihres ganzen Vermögens beraubt worden.

*** Ratibor, 25. Sept.** [Von der Taubstummenanstalt.] Taubstummenlehrer Matowski aus Posen besichtigt die hiesige Taubstummenanstalt. Wie der „Oberschlesische Anzeiger“ mitteilt, beabsichtigt die Provinzialverwaltung von Posen die dortige Anstalt nach dem Muster der hiesigen zu erweitern.

Landwirtschaftliches.

O. Aus dem Kreise Obornitz, 25. Sept. [Erntebericht.] Erst jetzt ist man im Stande, einen Ueberblick über die diesjährige Ernte zu gewinnen. Im Großen und Ganzen ist der Ertrag der Winterung als „Mittel“ zu nennen. Der Roggen ist ziemlich lang im Stroh. Der Körnerertrag ist verhältnismäßig ein besserer an Quantität und Qualität als im vorigen Jahre. Der Weizen war prächtig im Stroh und an Körnern. Was die Sommerung betrifft, so ist ihr Stand fast ausnahmslos ein befriedigender. Sowohl Gerste als Hafer, wie Erbsen, Wicken und Gemenge haben erfreuliche Resultate geliefert. Auch die Feuernte ist im Allgemeinen gut ausgefallen; der zweite Schnitt hat ebenso viel geliefert als der erste Schnitt. Das Ergebnis der Kartoffelernte ist nicht günstig, der Ertrag in diesem Jahre ist ein geringerer als in den Vorjahren. Außerdem hat der Stärkegehalt der Kartoffel gegen sonst bedeutend verloren.

Handel und Verkehr.

**** Eisenbahn-Waggons.** Nachdem vor einiger Zeit eine größere Anzahl Güterwaggons der preussischen Staatsbahnen auf eine Tragfähigkeit von 125 D.-Ztr. eingerichtet worden ist, haben Versuche und Erhebungen stattgefunden über eine weitere Steigerung der Tragfähigkeit der Waggons, welche zu dem Resultate führten, daß die vielfach gewünschte Ladefähigkeit von 300 Zentnern als erstrebenswertes Ziel erkannt worden ist. Ein Abgleich der bezüglichen Beratungen und Untersuchungen wird bereits für die nächsten Tage angekündigt.

**** Neue Gründung in Berlin.** Die Konstituierung des bisher unter der Firma Heintzel u. Kunze bestehenden Fabrik-Etablissements in Wilmers, in welchem Baumwollspinnerei, Weberei, Bleiche und Appretur betrieben wird, in eine Aktien-Gesellschaft unter der Firma „Aktien-Gesellschaft der Baumwoll-Manufakturen von Heintzel und Kunze“ mit einem Grundkapital von 3 000 000 Mark ist, wie das „Völk. Tagebl.“ meldet, am 1. (13.) September erfolgt.

**** Oberschlesische Eisenindustrie-Aktien-Gesellschaft.** In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates theilte der Vorstand mit, daß der Gewinn im zweiten Quartal abzüglich aller Kosten 1 253 281 M. gegen 823 594 M. im Vorjahre beträgt. Der Gewinn des ersten Semesters beläuft sich auf 2 588 627 M. gegen 1 574 953 M. im Vorjahre. Den Geschäftsgang des dritten Quartals bezeichnet der Vorstand als befriedigend.

**** Russische Noten** zeigten an gestriger Berliner Börse die rückgängige Bewegung in beschleunigtem Tempo fort. Man wollte wissen, daß besonders russische Spekulanten umfangreiche Abgaben vollzogen. Wir hatten vor einiger Zeit schon darauf hingewiesen, daß in Rußland selbst die schwächsten Elemente der Spekulation sich in bedeutendem Maße in russischen Noten engagiert hatten. Schon mit Rücksicht hierauf war eine Reaktion in dem Kurse unvermeidlich. Dazu kommt aber, daß die Illusionen, wonach der russische Finanzminister schon demnächst zu einer Regulierung der Valuta schreiten könnte, sich einigermaßen zu verflüchtigen scheinen. Als eine eigenartige Thatsache möchten wir hier noch erwähnen, daß das „Leihgeld“ für die Prolongierung russischer Noten sich in dieser Ultimoregulierung auf einen nur mäßigen Betrag stellt, ob-

wohl doch anzunehmen ist, daß die Haupteingagements in russischen Noten einen bedeutenden Umfang erreicht haben.

**** Die Bank von England** hat heute die von uns avisierte Erhöhung des Diskonts von 4 auf 5 Prozent eintreten lassen. Da auf diese Thatsache hin sich der Privatdiskont heute hier höher gestellt hätte, damit aber über den einseitigen noch 4 Prozent betragenden Zinsfuß der Reichsbank hinausgegangen wäre, kam es heute überhaupt nicht zu Umfäßen in Privatdiskonten, und so wurde die Notiz für Privatdiskont heute gestrichen. Für morgen wird die Einberufung einer Sitzung des Ausschusses der Reichsbank erwartet, in der aller Voraussicht nach eine Steigerung der Rate vorgenommen werden wird. — Auf die Kurie unserer Staatsanleihen übte heute der Geldstand einen ziemlich empfindlichen Druck aus.

**** Bulgariische Anleihe.** Von maßgebender Seite wird uns mitgeteilt, daß die der „Frankfurter Zeitung“ entnommene Mittheilung, zufolge welcher die Diskontogesellschaft an Unterhandlungen wegen des Ausbaus der Häfen Burgas und Varna beteiligt sei, der Begründung entbehrt.

**** Russisch-französische Export-Gesellschaft.** Die Statuten einer „russisch-französischen Gesellschaft zum Export von Hammeln und Schafen auf die Märkte Frankreichs“ sind der russischen Regierung zur Befestigung vorgelegt worden. Die Gesellschaft verfügt über ein Aktienkapital von 3 Millionen Francs. Die Ausfuhr soll auf eigenen, besonders eingerichteten Dampfern von Libau nach Havre gehen, da der Transitweg durch Deutschland verschlossen ist. Frankreich importirt zur Zeit aus Oesterreich, Deutschland und der Schweiz ca. 2 400 000 Kilogramm Hammelfleisch. Das Geschäft wird jetzt zumeist von Oesterreichern betrieben, welche die Thiere in Rußland aufkaufen, sie in Oesterreich schlachten und dann das Fleisch nach Paris bringen.

**** Tarif-Konferenzen.** Aus Petersburg wird geschrieben: Am 13. Oktober neuen Stils findet in Bern die Schlusskonferenz zur Regelung der internationalen Eisenbahntransportfrachten statt. Mit der Vertretung der russischen Eisenbahninteressen sind seitens der Regierung Sofrats Jznar und Staatsrath von Bel betraut worden. Die Sache hat insofern eine gewisse Bedeutung, als die Verhandlungen hierüber seit dem Jahre 1878 schweben. — Die Verhandlung des deutsch-russischen und deutsch-belgischen Eisenbahnverkehrs findet am 10./22. Oktober in Paris statt.

**** Die amerikanische Tarifkonferenz** setzte bei der fortgesetzten Verhandlung der Tarifbill den Champagnerzoll auf 8 Doll. per Duzend Quartis fest, den Zoll auf Wein und Cognac auf 2 1/2 Doll. per Gallone; der Zoll auf Gemälde, Statuen und Kunstwerke wurde auf 15 pCt. herabgesetzt. Die Frist für die Entnahme von den vor dem 1. August unter Zollverschluss gelegten Waaren wird auf den 1. Februar anberaumt. Das Inkrafttreten des Tarifgesetzes wird voraussichtlich bis zum 15. Oktober verschoben.

**** Leipziger Michaelis-Messe.** Die „Leipz. Monatschrift für Textil-Industrie“ berichtet am 23. September: Im Gegenlag zu letzter Ostermesse war die Zufuhr zu dieser Messe ziemlich bedeutend. Dies mag seinen Grund zum großen Theil darin haben, daß das Sommergeschäft viel schlechter war als das des Frühjahr; in den letzten vier Wochen waren zwar die Fabrikanten in Aachen, Kottbus, Krimmitschau u. v. a. vollumfänglich beschäftigt, es hatte sich aber zu viel Lager angeammelt und große Kosten, speziell Laufzettel und Krimmitschauer Fobrikate, kamen nach hier. Das Geschäft hat bei schönstem Wetter floriert, heute hat es aber bedeutend nachgelassen, da des israelitischen Festtages wegen ein großer Theil der Einkäufer bereits abgereist ist; aus diesem Grunde fehlten auch die Einkäufer aus Stettin, sowie aus Schlesien. Die Preise waren fest; nur billigere Qualitäten in Fortier, Spremberger und Krimmitschauer Waare waren gedrückt, während Kammgarne und bessere Kottbuser Artikel eher einen höheren Preis erzielten. Fortier Fabrikate wurden schon mit 2,10 M. angeboten; Belours 2,80 bis 3,50 M. und gewirkte Waare bis 4,50 M. Neu waren darin Belours mit Mohair, die sich recht gut ausnahmen. Krimmitschau brachte recht schöne Sachen. Die geringeren Qualitäten waren ca. 20 Pf. billiger, während bessere ihre alten Preise behielten. Als Neuheit darin wurden Karreanx mit Glanzgarn auf den Markt gebracht. Kottbus brachte schöne Nouveautés in bekannter guter Qualität Cheviotsachen in schönen großen Karreanx mit Puppen und Glanzgarnen, auch glatte Cheviot- und Diagonal-Sachen, sind gern gekauft worden. Auch in Kammgarnen brachte Kottbus schöne Kollektionen. Aachen und Weiz waren mit guten Kammgarnen vertreten und machten ein flottes Geschäft. Ludenwalde und Leisnig hatten schöne Läger von Eskimos in glatt und

gestreift, und war auch darin das Geschäft lebhaft. In Kirchberger, Jüterbog und Neudammer Fabrikaten war das Geschäft diesmal etwas lebhafter als zur Ostermesse. Fast sämtliche Fabrikanten hatten ihre neuen Sommer-Kollektionen mit und haben auch damit belangreiche Ordres erzielt.

**** Oberschlesischer Steinkohlenmarkt.** Der kurz vor dem September-Termin recht rege Verkehr in Steinkohlen hat eher an Regsamkeit zugenommen, so daß die gesammte Förderung auf sämtlichen Gruben theils per Bahn, theils im örtlichen Vertrieb prompt zur Verladung kommt. Vornehmlich bleibt der durch die kühle Witterung im ersten Monatsdrittel hervorgerufene Begehr für Heizkohlen im Vordergrund, schreibt die „Schles. Ztg.“, und wird der Absatz von den gegenwärtig anhaltend heißen Tagen gar nicht beeinträchtigt. Der ausländische Absatz fängt mehr und mehr an, an Umfang zu gewinnen und sich regelmässiger nach österreichischen und böhmischen Plätzen, sowie auch, namentlich in besseren Sortimenten, nach Rußland zu gestalten. Im Colesgeschäft dagegen dokumentirt sich noch immer keine Mäßigkeit. Die Produktion der Colesanstalten ist auf der bisherigen Höhe geblieben, aber auch die Bezüge an ausländischen Coles haben an Regelmäßigkeit nichts eingebüßt. — Für Theerprodukte ist genügender Absatz vorhanden. In den Neuanlagen im Revier herrscht rege Thätigkeit.

**** Egyptische Baumwolle.** In Kairo sind, wie uns aus London berichtet wird, bis zum 22. September 7 695 000 Pfund neue Baumwolle eingegangen, gegen 3 283 000 Pfund im nämlichen Zeitraum des Vorjahres. Die Qualität der Baumwolle soll ausgezeichnet sein.

**** Nürnberg, 23. Sept.** [Hopfenbericht.] Das dieswöchentliche Geschäft eröffnete gestern bei regem Einkaufe Seitens der Kundschaftshändler und auch der Exporteure für Amerika mit fester Tendenz. Vom Lande wurden ca. 500 Ballen hereingebracht und waren außerdem auch von auswärtig sehr belangreiche Abladungen durch die Bahn eingetroffen. Bei einem Tagesumlage von ca. 1500 Ballen konnten die Preise sämtlicher Sorten ca. 5 Mk. gewinnen. Auch zum heutigen Markte wurden vom Lande wieder beträchtliche Zufuhren — ca. 1400 Ballen — herangebracht und entwickelte sich durch Anwesenheit vieler Käufer ein reges Leben, so daß dieselben zu etwas höheren Preisen schlank abgesetzt wurden. Hauptsächlich theilnahmen sich wieder Kundschaftshändler und amerikanische Exporteure am Einkaufe. Von den übrigen Sorten läßt sich Gleiches melden und wurden auch hierin bedeutende Käufe abgeschlossen. Tagesumlage über 2000 Ballen. Tendenz sehr fest. Es notiren: Gebirgshopfen prima 140—165 M., Marktwaare mittel 130—140 M., do. geringe 110—125 M., Mischgründer 130 bis 145 M., Solledauer 155—190 M., do. Siegel 200—215 M., Badische 170—220 M., Württemberger 180—225 M., Elsäßer 150 bis 180 M., Posener prima 190 M., 1889 Hopfen nominell 100 bis 120 Mark.

**** London, 23. Sept.** [Original-Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg & Pollak.] Der Markt ist flauer und Preise haben eine rückgängige Tendenz. Das Geschäft beschränkt sich hauptsächlich auf wirklich feine Hopfen, die von Konsumenten für augenblicklichen Bedarf gefragt sind. Kalifornische und amerikanische kommen noch nicht in größeren Quantitäten an, wie überhaupt noch wenig fremde Hopfen am Markte sind. Preise für Englische 1890er 5—15 Shrl., Kalifornische 10—12 Shrl., Burgunder 8—8 Shrl. 10 Sh. per Zentner. Die Plücker wird diese Woche beendet werden und wird dann etwas Bestimmtes über das Ende-Resultat zu sagen sein. Der Import während voriger Woche betrug 19 Ballen von Kopenhagen, 59 Ballen von Hamburg, 92 Ballen von Rotterdam, 19 Ballen von Biffingen, 78 Ballen von Montreal und 52 Ballen von Boston.

**** Auswärtige Konfurie.** Kaufmann Adolf Bernstein, Braunschweig. — Schreinermeister Wilhelm Kehler, Düsseldorf. — Kaufmann Hermann Arnold, Groß-Bubainen. — Kaufmann M. A. U. Urecht, Kiel. — Jean Fuchs, Bierbrauer und Wirth zu Köln. — Firma Emil Houben u. Cie., Köln. — Buchbindermeister Ernst Leberecht Lehmann, Lindenau. — Amts-Maurermeister T. G. Naumann, Weizen.

Marktberichte.

**** Berlin, 26. Sept.** [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 232 Rinder. Nur 60 Stück geringere Waare wurde zu Montagspreisen verkauft. An Schweinen wurden aufgetrieben: 1398; das

bei einem Künstler. Jetzt gilt es aber noch, ihm über die erste Zeit der Verzweiflung hinwegzuhelfen, denn seine augenblickliche Ruhe täuscht mich ganz und gar nicht. Ich werde mein möglichstes thun, ihm die Sache aus dem Kopf zu bringen.“ Mit diesem Vorsatz schwenkte der Professor seitwärts nach den Waldanlagen, wo er den Präsidenten v. Landeck erblickte. Zufällig hatte aber auch Siegbert denselben bemerkt und es deshalb vorgezogen, nicht direkt nach seinem Zimmer zu gehen, sondern sich bei Fräulein v. Landeck melden zu lassen, die er jetzt allein wußte. Die beiden alten Herren, die so harmlos in den Anlagen promenirten und plauderten, hatten keine Ahnung von diesem Besuch und noch weniger von dem, was dabei verhandelt wurde. Als aber Siegbert die junge Dame verließ, strahlte sein Antlitz von einer so unverkennbaren Glückseligkeit, daß der Vorsatz seines Lehrers, ihn der Verzweiflung zu entreißen, einigermaßen überflüssig erschien.

Die Wohnung Eggerts lag im zweiten Stockwerk des Hotels und die Fenster derselben öffneten sich auf eine Galerie, die an dieser Seite des Hauses entlang lief und dicht mit wildem Wein berankt war. Auf dieser Galerie nun stand eine Stunde später der Professor Bertold, der es nach reiflicher Ueberlegung doch für gut befunden hatte, wenn auch infognito, der entscheidenden Unterredung beizuwohnen. Er traute der Festigkeit Siegberts noch immer nicht recht und wollte für alle Fälle als Hilfskorps in Bereitschaft stehen. Daß er dabei zum Hórcher werden mußte, störte seine Seelenruhe nicht im Mindesten, denn übertriebenes Zartgefühl gehörte bekanntlich nicht zu seinen Fehlern. Er hatte dicht neben einem der offenen Fenster Posto gefaßt, wo herabhängendes Weinlaub ihn verbarg, während er alles hören konnte, was im Zimmer vorging.

Dort fand in der That eine Scene statt, die mit jeder Minute stürmischer wurde. Frau Eggert und Fränzchen bildeten eine Art von Tribunal, bei dem das Familienhaupt als Ankläger und Richter in einer Person figurirte, und vor diesem Gerichtshof stand der Schuldige, dessen Erklärung mit der Gewalt einer plötzlichen Bombe in die Familie gefallen war. „Bist Du denn ganz und gar von Sinnen?“ eiferte

Eggert, „oder habe ich nicht recht gehört? Du weigerst Dich, mit uns nach Wiesenheim zurückzukehren? Du willst den Professor Bertold nach Italien begleiten? Und das habt Ihr beide allein unter Euch abgemacht, ohne mich zu fragen! Freilich, er hat es ja schon einmal versucht, Dich uns zu entfremden, jetzt beginnt das alte Spiel von Neuem. Nicht einen Tag, nicht eine Stunde hätte ich Dich in seiner Nähe lassen dürfen. Er machte ja gar keinen Hehl aus seinen Absichten, aber ich glaubte Deiner unbedingt sicher zu sein. Ich baute auf Deine Anhänglichkeit, auf Deine Dankbarkeit und sehe nun, wie schmachlich ich mich getäuscht habe.“

„Du thust mir unrecht, Papa!“ entgegnete Siegbert in einem Ton, dem man es anhörte, wie schwer er unter diesen Vorwürfen litt. „Ich bin nicht undankbar, Du weißt, daß ich damals gehorjam Deinem Rufe gefolgt bin, als Du mich mitten aus meinen Studien zurückriefst, aber Du weißt nicht, was es mich gekostet hat. Glaube mir, auch jetzt wird der Entschluß mir schwer genug, weil ich fühle, daß er Dich kränken muß, aber ich sehe die Unmöglichkeit ein, unter den bisherigen Umgebungen und Verhältnissen irgend etwas zu leisten. Ich bitte Dich im Namen all des Guten, das ich von Dir empfangen habe, gib mir die Erlaubniß, Professor Bertold zu begleiten. Es ist eine Lebensfrage für mich!“ „Viel zu zahm!“ kritisirte draußen der Professor mit unzufriedener Miene. „Er denkt es wahrhaftig mit Witten und vernünftigen Vorstellungen durchzusetzen. Dem Manne muß man ganz anders kommen, bei dem hilft nur Grobheit!“

Die warme, innige Bitte seines Pflege Sohnes schien in der That die Hartnäckigkeit des Stadtverordneten nur zu steigern; er rief in höchster Erbitterung: „So! Also eine Lebensfrage ist es für Dich, uns zu verlassen — das Haus, in dem Du als Waise aufgenommen wurdest, die Menschen, die Dich aus Armuth und Niedrigkeit zu Reichtum und Ansehen erhoben? Siebenzehn Jahre lang habe ich Dich wie meinen eigenen Sohn gehalten, siebenzehn Jahre lang habe ich alle nur möglichen Wohlthaten auf Dein Haupt gehäuft, und nun dankst Du mir so?“ „Papa, ich bitte Dich, nicht solche Worte!“ unterbrach ihn Siegbert in qualvollster Erregung,

aber der Pflegevater fuhr nur noch heftiger fort: „Und Du wagst es sogar, meine Erlaubniß zu dieser Trennung zu erbitten? Nun und nimmermehr gebe ich sie Dir. Wir reisen morgen heim.“

„Du wirst uns nach Wiesenheim begleiten,“ fuhr der Stadtverordnete fort, „und wirst dort bleiben. Ich werde dafür sorgen, daß der gefährliche Einfluß des Herrn Professors Dich in Zukunft nicht mehr erreichen kann.“ „Dieser verwünschte Despot!“ murmelte der Professor draußen ingrimmig. „Er soll es nur versuchen, mir den Jungen noch einmal zu nehmen! Diesmal mache ich Ernst und drehe ihm und seinem ganzen Neste den Hals um.“

Der herrische, rücksichtslose Befehl schien indeß auch auf Siegbert seine Wirkung zu üben. Seine Stimme klang ruhiger und fester, als er antwortete: „Dann mußt Du es verzeihen, wenn ich Dir in diesem Falle ungehorjam bin. Es handelt sich hier um meine Laufbahn und um meine Zukunft. Ich kann und will nicht zum zweiten Mal die Hand zurückstoßen, die mir beides öffnet. Professor Bertold hat mein Wort, daß ich ihn begleite und ich werde es halten. Ich brauche die Freiheit, denn ich ersticke in diesem Leben.“ Die letzten, leidenschaftlich hervorgehobenen Worte, die wie der „Aufschrei eines Gefangenen“ klangen, erregten endlich die Zufriedenheit des Infognito-Zuhörers. „Recht so!“ brummte er vor sich hin. „Sag ihnen einmal ordentlich die Wahrheit, aber wüthender — wüthender! Du bist noch immer viel zu sanftmüthig.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Aus nordrussischen Dörfern. Erlebtes und Studirtes von Dr. Georg Böbling. Druck und Verlag von Wihl. Köhler in Minden i. W. Preis 1 M. — Dr. Böbling, ein Sprachforscher von großer Gelehrsamkeit, hat Jahre lang in Rußland auf dem Lande gelebt, und was er sah, hörte, beobachtete, sorgsam verzeichnet und mit den reichen Schätzen seines Wissens in Zusammenhang gebracht. So sind die 5 Aufsätze entstanden, die sehr passend als „Erlebtes und Studirtes“ bezeichnet sind. Sie enthalten auf beschränktem Raume eine Fülle von Wissenswerthem und werden jedem gebildeten, sprachkundigen Leser viel Anregung bieten.

Geschäft in inländischen hat sich langsamer gestaltet als am letzten Montag, trotz rückgängiger Preise nicht ganz verkauft. Qualität I. schwach vertreten 61 M., II. und III. 54 bis 60 Mark, auch Bakonier (504) wichen im Preise und blieb starker Ueberstand, I. 47—49 mit 50 und 55 Pfund Tara pro Stück. In Kälbern wurden aufgetrieben 746; das Geschäft hier war im Allgemeinen gut, nur ganz schwere langsam verkäuflich I. 63 bis 65 Pf., II. 58—61 Pf., III. 52 bis 57 Pf. Hammel: 959. Ohne jede Nachfrage.

Berlin, 25. Sept. Zentral-Markthalle. [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Unbedeutende Zufuhr, mattes Geschäft, Preise unverändert. Wild und Geflügel. Zufuhr ausreichend. Preise für Heide und Hasen besser. Geschlachtete Gänse im Ueberfluß am Markte. Fische. Zufuhr in frischen und lebenden Fischen gering, in Eisfischen geringerer Qualität bedeutend. Geschäft lebhaft, Preise schwankend. Butter und Käse. Zufuhr in Butter reichlich, Geschäft lebhaft. Preise fest. Käse sehr gefragt. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Gemüse matt. Erfrühter Blumenkohl gedrückt durch stärkere Zufuhr von hiesigen Gärtnern. Obst stilles Geschäft. — Citronen fehlten fast gänzlich.

Fleisch. Rindfleisch Ia 60—63, IIa 53—58, IIIa 48—52, Kalb- fleisch Ia 55—58, IIa 48—54, Hammelfleisch Ia 55—65, IIa 45—54, Schweinefleisch 55—61, Bakonier do. 46—48 M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo. Wildgeflügel. Wildenten pro Stück 1,00—1,20, Kricken —, Waldschneepfen 2,50—3,00, Rebhühner, alte 0,45—0,63 M., junge 0,50 bis 0,90 M., Wachteln 0,25—0,30 M., Krametsvögel 0,07—0,10 per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse 2,00—2,15 M., Enten 0,90—1,80 M., Puten 3,25—3,40 M., Hühner, alte 0,90—1,20 M., do. junge 0,35—0,80 M., Tauben bis 0,45 M., Buchhühner 0,75 bis 1,50 M., Perlhühner — M. per Stück.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo 170—190 M., Krebse große, 12 Centim. und mehr pro Schock 6,40 Mark, do. mittel- große 1,90—3,20 M., do. kleine 10 Centim. 1,20 M., do. galizische, unfortirt — M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia 112—115 M., IIa 107 bis 109 M., Gollsteiner u. Mecklenburg. Ia 110—114, do. IIa 105—108 M., schlesische, pommerische und polenische Ia 110—114 M., do. do. IIa 105—107 M., geringere Gollsteiner 90—95 M., Landbutter 78 bis 83 M., polenische 70—80 M., galizische — M. — Eier. Hochprima Eier, mit Rabatt, 3,45 M., Prima do. do. 3,35 M., Durchschnittswaare do. 3,25 M., Kasseier — M. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, hiesige, neue, weiße per 50 Str. 2,00 bis 2,50 M., do. Rösen per 50 Liter — M., Zwiebeln per 50 Kilogr. Magdeb. 3,25—3,50 M., do. egypt. — M., Mohrrüben lange p. 50 Lit. 1,25, do. junge p. Bund 0,05—0,10 M., gr. Bohnen per 50 Liter 3,00—4,00 M., Gurken Schlang. groß per Stück 20—30 Pf., Blumenkohl, Erfrühter per 100 Kopf 15—20 Mark, Kohlrabi, junge per Schock 0,65—0,75 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 1—2 M., Champignon per 1/2 Kilogr. 0,50—0,70 M., Spinat per 50 Str. 0,60—1,00 M., Schoten, pr. 50 Liter 6,00 bis 8,00 M., Pfefferlinge, per 50 Liter 3,00—4,00 Mark.

Früchte. Tafeläpfel, per 50 Liter — M., Kochäpfel — M., Weinbirnen, böhmische, p. 50 Str. 6—7 M., Eßbirnen p. Tene — M., Kochbirnen — M., Tafelbirnen div. per 50 Str. — M., Blaubeeren, per 50 Liter — M., Preiselbeeren per 50 Liter 11,00—12,00 M. — Zitronen, Mentone (300) 30—31 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.	
A. Mit Verbrauchssteuer.	
24. September.	25. September.
fein Brodrassina	—
fein Brodrassina	—
Gem. Raffina	—
Gem. Melis I.	27,25 M.
Kristallzucker I.	—
Kristallzucker II.	—
Melasse Ia.	—
Melasse IIa.	—

Tendenz am 25. September, Vormittags 11 Uhr: Ruhiq.

B. Ohne Verbrauchssteuer.	
24. September.	25. September.
Granulirter Zucker	—
Kornzud. Rend. 92 Proz.	17,50—17,80 M.
do. Rend. 88 Proz.	16,70—17,00 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,50—14,70 M.

Tendenz am 25. September, Vormittags 11 Uhr: Matt.

Breslau, 26. Septbr. 9/1, Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhiger. Weizen bei schwachem Angebot ruhig, per 100 Kilogramm weißer 18,70 bis 19,60 bis 20,00 M., gelber 18,60 bis 19,50 bis 20,00 M. — Roggen bei mäßigem Angebot unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,30 bis 17,60 bis 18,10 Mark. — Gerste gut verkäuflich, per 100 Kilogramm gelbe 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark, weiße 16,00 bis 16,50 bis 17,50 Mark. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,10 bis 13,40 Mark, feinsten über Notiz bezahlt. — Mais in fester Stimmung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen ohne Veränderung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwacher Umlag, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken vernachlässigt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 bis 15,00 M. — Pelfsaaten schwacher Umlag. — Schlaglein gut verkäuflich. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapsfuchen fest, per 100 Kilogramm schle. 12,25—12,50 Mark, fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinfuchen gefragt, per 100 Kilogramm schle. 16,00 bis 16,50 M., fremde 15,00—15,50 Mark. — Palmkernfuchen preishaltend, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 M. — Klefsamen gute Kauflust. — Winterraps per 100 Kilogramm 20,00—22,00—24,00 Mark, Winterrüben per 100 Kilo 19,80—21,80—23,70 M. — Mehl ohne Veränderung, per 100 Kilo inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00 29,25—29,75 M., Roggen-Hausbacken 28,00 bis 28,50 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,20—9,60 M.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 24. bis 25. September, Mittags 12 Uhr. Ferdinand Werner I. 21 378, leer, Berlin-Bromberg. Wilhelm Wreh I. 20 622, eichene Bohnen, Bromberg-Berlin. Karl Stahl I. 20 281, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Gustav Dreiser I. 21 030, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin.

Schifferei.

Von der Weichsel: Tour Nr. 481, Franz Bengisch-Bromberg für Th. Franke-Berlin mit 63%, Schleusen: Tour Nr. 482, 483, Habermann u. Moritz-Bromberg für Balzer u. Schuhmacher-Stettin mit 27%, Schleusen sind abgesehlt.

Gegenwärtig schließt: Tour Nr. 484, 485, 486, C. Groch-Bromberg für A. B. Hempel-Mühlendorf und Gebrüder Mich-Berlin.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 26. Septbr. Schluss-Course.		Not. v. 25.
Weizen pr. Septbr.-Oktbr.	190	190 75
do. April-Mai	192 25	192 25
Roggen pr. Septbr.-Oktbr.	173 50	173 25
do. April-Mai	163 25	164 —
Epiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		
do. 70er loco	42 50	42 50
do. 70er September	42 60	42 30
do. 70er Septbr.-Oktbr.	42 60	42 20
do. 70er Oktbr.-Novbr.	39 60	39 —
do. 70er Novbr.-Dezbr.	37 90	37 50
do. 50er loco	—	—

Not. v. 25.		Not. v. 25.	
Konfolidirte 48 Anl. 106 20	106 30	Poln. 58 Pfandbr.	73 50 73 75
34 " 99 30	99 20	Poln. Liquid.-Pfandbr.	69 25 69 25
Pol. 4% Pfandbrf. 101 80	101 80	Ungar. 48 Goldrente	90 80 91 —
Pol. 3 1/2 Pfandbr. 97 90	97 75	Ungar. 58 Papirr.	89 30 89 30
Pol. Rentenbriefe 102 90	102 70	Deutr. Kred.-Att.	174 50 174 10
Deutr. Banknoten 180 95	181 15	Deutr. fr. Staatsb.	114 50 113 10
Deutr. Silberrente 79 30	79 50	Bombarden	71 25 70 25
Russ. Banknoten 255 —	253 60	Fondsstimmung	
Russ. 4 1/2 Pfandbrf. 102 60	102 50	fest	

Not. v. 25.		Not. v. 25.	
Östpr. Südb. G. S. A. 102 90	102 90	Snoveral. Stetnsalz	47 60 47 10
Matzudwigshf. 119 90	119 75	Ultimo:	
Marlenb. Wlad. 71 —	71 10	Dux-Boden. Eßb. A. 248 25	247 25
Italienische Rente 94 —	94 —	Eibethalbah. " "	107 40 107 25
Russ. 4 1/2 Anl. 1880 97 60	97 75	Galizier " "	92 25 91 75
do. 3 1/2 Orient. Anl. 80 60	80 30	Schweizer Ctr. " "	169 75 168 75
do. Präm.-Anl. 1866 —	167 —	Berl. Handelsgezell.	172 75 172 25
Rum. 6 1/2 Anl. 1880 102 30	102 50	Deutsche B. Att.	168 25 168 40
Türk. 1 1/2 Anl. 18 90	19 —	Disconto-Kommand.	229 — 228 60
Pol. Spritfabr. B. A. —	—	Rönlgs-u. Laurah.	158 — 158 60
Grafon Werke 176 —	178 50	Böcherer Gußstahl	174 10 173 75
Schwarzlopf 275 50	276 75	Russ. B. f. ausw. G.	82 60 82 60
Dorim. St. Pr. B. A. 97 —	96 80		

Nachbörse: Staatsbahn 114 25, Kredit 174 25, Disconto-Kommandit 228 75.

Pernischtes.

Ein neuer Heldentenor ist im fernen Transkaukasien, in Tiflis, von dem italienischen Tenoristen Lodi, welcher sich seit einigen Monaten dort aufhielt, entdeckt worden. Dieser angehende Heldentenor, welchem Lodi sofort einigen Unterricht erteilt hat, ist der bisherige Schlossergehülfe Alwazow, ein Russe, welcher gegenwärtig 18 Jahre alt ist, und eine hohe Stimme von phänomenaler Stärke, sowie bedeutendes musikalisches Gehör besitzt. Um sich nun weiter zu bilden, hat Alwazow, dem es an den erforderlichen Mitteln fehlte, um die lange Reise nach Petersburg mit der Eisenbahn, resp. mit der Post, machen zu können, diesen Weg zu Fuß zurückgelegt: nach Meldung russischer Zeitungen ist er vor Kurzem in Petersburg angekommen, und hat sich alsdann sofort bei dem dortigen Konservatorium gemeldet; bei der Probe erwies sich seine Stimme als so bewundernswürdig kräftig, daß die erforderlichen Mittel flüssig gemacht worden sind, um diesen phänomenalen Tenoristen dort weiter auszubilden.

Auf dem Krieger-Denkmal in Duisburg befindet sich unter den Namen der 1870/71 in Frankreich gefallenen Duisburger einer, dessen Träger bei Gravelotte vermißt und nachher für tot erklärt wurde. Die Kameraden dieses Hermann Brink haben stets die Ansicht geäußert, daß er nicht gefallen sei; auch verlaute noch im vorigen Jahre gerüchweise, er gefalle sich noch am Leben, und zwar in Algier. Seine Frau heirathete inzwischen wieder und betreibt hier ein Geschäft. Am Sonnabend Abend nun kam ein Fremder zu der Tante jenes Brink, erkundigte sich nach den Verhältnissen und theilte mit, daß Brink noch lebe und neben ihm in Algier gestanden habe. Als er hörte, daß die Frau desselben wieder verheirathet sei, benahm er sich so auffällig, daß die Tante ihn näher betrachtete und ihn nun ganz bestimmt als ihren verschollenen Neffen Hermann wiedererkannt haben will. Doch der Fremde sagte weiter kein Wort und eilte davon, während die Frau ihm mit dem Ruf: „Hermann bist Du es?“ vergeblich nachlief. Die Angehörigen sind von der Identität des Fremden mit dem für tot geglaubten Hermann Brink überzeugt und haben bisher überall Nachforschungen angestellt, doch bisher ohne Erfolg.

Ein weiblicher Wilddieb. Die Waldungen des gräflich festschlossischen Majorats in der Nähe von Hermeskeil (Regierungsbezirk Trier) wurden schon sehr durch einen äußerst gewandten Wildschützen heimgeheuchelt, ohne daß es den Förstern gelungen wäre, denselben auf frischer That zu ertappen. Der Wilderer trieb sein Handwerk mit der Schlinge und dem Stutzen; doch schien seine Treffsicherheit nicht so groß zu sein, als seine Gewandtheit im Schlingenlegen. Am Sonntag früh fand nun ein Jagdsammler des Grafen ein junges Reh in einer Schlinge erwürgt vor. Er legte sich auf die Lauer; nach mehrstündigem Warten gelang es ihm, zwei Personen festzunehmen, die sich das Wild aneignen wollten. Das Wertwürdige an der Sache ist nun, daß der Wilddieb eine Wilddiebin war, die Wittve eines Waldbearbeiters aus Cong. In ihrer Begleitung fand sich ihr zwölfjähriges Töchterchen. Beide trugen Körbe auf dem Rücken, wie sie die Frauen unserer Gegend zum Holz sammeln verwenden. Offenbar sollten dieselben zum Heimtransport des Wildes dienen. Eine Hausfuchung, die in der Wohnung des Weibes vorgenommen wurde, förderte ein Jagdgewehr mit allem Schießbedarf zu Tage.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 19. bis einschließlich 26. Septbr. wurden angemeldet:

Aufgebote.

Maurer Ferdinand Stache mit Wilhelmine Paulke. Schlosser Stanislaus Talarkiewicz mit Veronika Stowronska. Arbeiter Kasimir Jezial mit Emilie Krzyzanoska. Arbeiter Martin Stankowski mit Agnes Machowiat. Arbeiter Stanislaus Mieloch mit Wittve Franziska Matuzewska geb. Ciecielska. Kultusbeamter Salomon Bentler mit Doreen Lewin. Schlosser Julius Lorenz mit Marie Lachmann. Kaufmann Bruno Tiede mit Eugenie Jaenich. Befeidungsamtsassistent Eugen Hande mit Waleka Schulz. Fleischer Gustav Stiebig mit Agnes Sander. Destillateur Salomon Schrimmer mit Röschen Mottet. Tischler Ignaz Manulewicz mit Valentine Pieska. Arbeiter August Schwarz mit Belagisa Stoczynska. Maurer Anton Senfelsen mit Karoline Kasse. Schriftföher Arthur Krüger mit Wilhelmine Heilmann. Maurer Gustav Genschoff mit Hulda Knobloch. Arbeiter Johann Nowicki mit Wittve Marie Slominska geb. Srota. Arbeiter Jakob Borowski mit Hedwig Szymanska. Kaufmann Max Bergheim mit Rosalie Schrimmer. Maler Karl Schwarz mit Martha Koble. Amtsrichter Hugo Kassel mit Ida Viktor. Posthilfsbote Vincent Faltzewicz mit Juliana Mejsa. Tischler Melchior Trojanek mit Praxedes Lazarek.

Heirathen.

Stellmacher Valentin Ignaszewski mit Wittve Theodora Krajewska, geb. Kwiecinska. Backmeister Albert Weymar mit Wittve Emma Ost, geb. Neumann. Schneider Ignaz Nowinski mit Marie Stolska. Schuhmacher Anton Wietrzynski mit Julianna Jankowska. Former Rudolf Teske mit Emilie Steinberg. Lokomotivheizer Karl Gollnow mit Ida Koble. Bezirksfeldwebel Friedrich Koble mit Klara Knappe. Backmeister Gustav Alt mit Bertha Burghardt. Diener Gustav Kurz mit Marie Schulz. Sergeant Otto Schmidt mit Hedwig Zimmer. Maurer Mikodemus Hoffmann mit Belagisa Braun. Bremser Gustav Hain mit Wanda Müller. Arbeiter Johann Hoffmann mit Wittve Antonie Bijaeta, geb. Gielba. Arbeiter Adalbert Wozniak mit Antonie Zielinska.

Geburten.

Ein Sohn: Kaufmann Ephraim Danziger. Arbeiter Anton Kazmierczak. Schlosser Gustav Groepfer. Architekt Paul Kartmann. Schneider Stanislaus Duczmal. Restaurateur Moritz Jarecki. Schuhmacher Josef Ciecielski. Unverehelichte S., R., J., J. Arbeiter Martin Zimniewicz. Bautechniker Stanislaus Grochowski. Schlosser Johann Janizewski. Kaufmann Theodor Wolkowicz. Polizeiergeant Wladislaus Columbus. Feuerwehrmann Emil Szwab. Schmied Martin Przybylski. Backmeister Valerian Jagodzinski. Arbeiter Matthias Krus. Schneidermeister Wladislaus Goralcki. Former Stanislaus Lisjak. Arbeiter Martin Gogdziewski. Zuschneider Olof Klingman.

Eine Tochter: Maurer Anton Zmyslany. Fleischermeister Damazius Karmolinski. Schuhmacher Franz Biskorski. Handelsmann Selig Mischlburst. Tischler Stanislaus Kowalski. Unverehelichte P. Arbeiter Anton Krzotowski. Kaufmann Salomon Panke. Vizefeldwebel Hermann Engler. Antiker Karl Hübler. Fleischermeister Johann Tractowski. Maler Franz Stanski. Arbeiter Johann Razub. Arbeiter Heinrich Schindler. Arbeiter Janaz Kleminski. Maurerpolier Eduard Wöhner. Schneider Michael Pacyna. Zuschneider Franz Devera. Kellner Anton Kijewski. Arbeiter Kasimir Kojak.

Zwei Mädchen: Arbeiter Stanislaus Nawrocki.

Sterbefälle.

Alexius Szymonowski 6 Monate. Wittve Marie von Sepinska 83 Jahre. Wittve Pauline Cohn 75 Jahre. Buchhalter Alfred Neumann 21 Jahre. Meta Tchanter 4 Monate. Handlungsgehilfe Max Zigel 19 Jahre. Arbeiter Josef Nowakowski 58 Jahre. Sattler Ludwig Biattowski 41 Jahre. Frau Auguste Lakomecka 25 Jahre. Schneider Josef Brzezinski 76 Jahre. Franz Eubel 12 Tage. Antonie Jaks 8 Monate. Frau Hedwig Lubig 27 Jahre. Lorenz Alwin 2 Jahre. Marian Morawski 2 Wochen. Frau Anastasia Sobkowska 62 Jahre. Dachbeder Andreas Gorki 50 Jahre. Louise Schneider 10 Jahre. Sally Jarecki 5 Jahre. Fleischermeister Anton Filipowicz 54 Jahre. Georg Böhmke 2 Jahre. Wittve Julie Dziejewska 57 Jahre. Martha Hoffmann 3 Monate. Kaufmann Moritz Hamburger 54 Jahre. Selma Koll 25 Tage. Unverehelichte Michalina Kedyza 22 Jahre. Wittve Luise Jandzinska 69 Jahre. Vincent Kubiacyk 1 Jahr. Franziska Razna 2 Tage. Rosalie Stachowiak 1 Jahr. Stefanie Jonychowska 3 Monate. Vittoria Przybylska 6 Jahre. Schneider Hirsch Hebel 61 Jahre. Arbeiter Gottlieb Mische 84 Jahre. Helene Wedell 3 Jahre. Franz Matujak 7 Wochen. Arbeiter Hieronymus Walczynski 51 Jahre. Maximilian Siewert 3 Jahre. Martin Stachowiak 13 Jahre. Unverehelichte Belagisa Wierzynska 21 Jahre. Wittve Apollonia Stalinska 70 Jahre. Hedwig Kijewska 3 Tage. Wittve Franziska Kleiner 71 Jahre. Eduard Klaus 12 Tage. Klara Trautwetter 5 Monate.

Das Geheimniß des Erfolges!

So mancher lebt unter dem Eindruck, daß Glück und Erfolg in erster Linie von der Höhe des in betrachtstehenden Kapitals abhängig seien. — Von der Unrichtigkeit dieser Ansicht kann sich jeder überzeugen, der beobachtet, wie sich häufig Leute aus den einfachsten Verhältnissen ohne das geringste Kapital in wenig Jahren zu Glück und Wohlstand in die Höhe arbeiteten. Viele unserer Millionäre begannen ihre Laufbahn als armselige Laufburschen und in der That Jedermann ist die Bahn des Erfolges in kleinerem oder größerem Maßstabe eröffnet, welchem Stande er immer angehört. Nicht Kapital bildet das Geheimniß des Erfolges, sondern Fleiß, Ausdauer, richtige Verwendung des Verdienstes, geistige Kraft und körperliche Gesundheit. Der wichtigste Faktor, welcher ins Auge gefaßt werden muß, ist jedoch die Gesundheit, denn nur ein körperlich und geistig gesunder Mensch vermag der gesteigerten Konkurrenz Trost zu bieten, dieselbe zu überholen und sich hierdurch seinen Weg zu bahnen. Zuverlässigen Rath und Beistand in allen sanitären Fragen auf allen Krankheitsgebieten gewährt die Sanjana Heilmethode und liegt es in Jedermanns Interesse, sich dieses Heilverfahrens anzuschaffen — zumal man dasselbe vollständig kostenfrei beziehen kann. Zahlreiche amtlich beglaubigte Heilungen gelangten bereits an dieser Stelle zur Veröffentlichung. Einen weiteren Beweis von der exprobierten Wirksamkeit dieses Heilverfahrens liefert uns wiederum nachstehendes Zeugniß. Herr Louis Baumann auf

Poischower-Mühle bei Grevesmühlen (Mecklenburg) an die Direktion der Sanjana Company zu Egham (England). Hochgeschätzte Direktion! Zur großen Freude gereicht es mir, heute berichten zu können, daß ich nach 2monatlichem Kurgebrauche durch die Sanjana Heilmethode meine Gesundheit vollkommen wieder erlangt habe. Ich glaube ganz sicher, würde ich dieses Heilverfahren nicht angewandt haben, ich wohl schon im Grabe geruht hätte, denn in einem solchen Krankheitszustande befand ich mich bereits. Nicht dem lieben Gott, danke ich Ihnen, verehrte Direktion, für die Güte, welche mir zu Theil geworden ist. Ich werde nach Kräften bemüht sein, dieses segensreiche Unternehmen weiter zu verbreiten.

Mit vorzüglichster Hochachtung
Ihr dankbarer

Louis Baumann.

Poischower-Mühle b. Grevesmühlen, (Mecklenburg),
1571 den 18. Mai 1890.

Die Sanjana Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirksamkeit bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- u. Rückenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana Company Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 516 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die seit dem 15. September 1890 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **J. Levy & Co.** mit dem Sitz zu Posen, und sind als deren Gesellschafter

1. der Kaufmann **Joseph Levy** zu Posen,
2. der Kaufmann **Simon Lippmann** daselbst

eingetragen worden.
Zugleich ist in unserem Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 853 heute eingetragen worden, daß der Kaufmann **Joseph Levy** zu Posen — zur Zeit Mitinhaber der Firma **J. Levy & Co.** daselbst, Nr. 516 des Gesellschaftsregisters, — für seine Ehe mit **Jenny Lippmann** aus Pönnitz durch Vertrag vom 11. Januar 1886 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 22. Septbr. 1890.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **Johann Kopinski** zu Posen, Breslauertstraße Nr. 20, ist heute Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.
Verwalter: Kaufmann **Ludwig Manheimer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 1. Dezember 1890.

Erste Gläubiger-Versammlung am **28. Oktober 1890**, Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, Prüfungstermin am **11. Dezember 1890**, Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im Zimmer Nr. 18 des Amtsgerichtsgebäudes, Bronter-Platz Nr. 2.

Posen, den 25. September 1890.

Brunt,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Im **Benno Fischer'schen** Konkurs soll die Schlussvertheilung erfolgen. Hierzu sind 8391 Mk. 36 Pf. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 25 Mark 94 Pf. bevorrechtigte und 16 455 Mark 9 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Posen, den 25. Septbr. 1890.

Samuel Haenisch,
Verwalter.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei Nr. 22 Kol. 4 Folgendes eingetragen worden:

In der ordentlichen General-Versammlung der Zuckerfabrik Kofen vom 11. September 1890 ist das aus dem Aufsichtsrath ausscheidende Mitglied, Rittergutsbesitzer **Pohl** in Siedlitz, wieder gewählt worden.

Kofen, den 24. Septbr. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Siedlitz-Worwerk, Kreis Strelno, Band I Blatt Nr. 1 auf den Namen des Rittergutsbesizers **Alphon von Mozesenski** zu Heczyca eingetragene Grundstück

am **3. Dezember 1890**,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Geschäftszimmer Nr. 3 versteigert werden. Das Grundstück ist mit 975,90 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 360 Hektar 02 Ar 38 qm zur Grundsteuer, mit 960 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I des hiesigen Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein

oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorgeht, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **4. Dezember 1890**,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Geschäftszimmer Nr. 3, verhandelt werden.

Strelno, den 22. Sept. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Schmiegel Band I Blatt Nr. 10 und Nr. 11 auf den Namen des Kaufmanns **Ernst Müller**, resp. **Ernst Martin Müller** eingetragenen, im Stadtgemeindebezirk Schmiegel belegenen Grundstücke

am **22. November 1890**,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind zusammen mit 2430 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **25. November 1890**,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verhandelt werden.

Schmiegel, den 18. Sept. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Am **7. Oktbr. cr., Nachm.**

1 Uhr wird die

Gemeinde-Schänke

nebst einem kleinen Gemüsegarten, $\frac{1}{2}$ Morg. im Felde, auf 3 Jahre meistbietend verpachtet.

Psarskie bei Glinin.

Der Ortsvorstand.

A. Hoeth.

Hausgrundstücke

In bester Gegend der Stadt Posen belegen, weist zum preiswerthen Ankauf nach

Gerson Jarecki,

Capieplatz 8, Posen.

Eine gut gehende

Bäckerei,

in bester Lage, ist zu jeder Zeit veränderungs halber zu verpachten. Gute Kundschaft und eine sichere Brodstelle. Näheres bei

Commissionär **M. S. Krawick,**

Gnesen, Wilhelmstr.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der auszurückenden Dienstpferde bei dem unterzeichneten Regiment findet in diesem Jahre

am **29. September**, Vorm.

von **9 Uhr** ab,

auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne Bartholdshof statt.

2. Leib-Husaren-Regiment,

Kaiserin Nr. 2,

Mehrere **Reitpferde**

zu jedem Preise, von 120 M. aufwärts, sofort zu verkaufen durch

Stallmeister **V. Komorowsky,**

Halbdoßstr. 37.

Lissa, Prov. Posen

8. Oktober 1890

Vieh- u. Pferdemarkt.

Zwei Central-Jagdsflinten mit schöner Gravirung sind zu verkaufen.
Tominski,
14261/1
Schulzenstraße 11.

Leb. Sechse u. Zander heute Abend sehr billig.
S. Gottschalk, Breitestr. 9.

4 Fuhren Pferdedünger sof. bill. zu verk. Breslauertstr. 31 p.

Von **4 Uhr** ab
große lebende Sechse.
Joachimsohn, Judenstr. 27.

Von **4 Uhr** ab
große lebende Sechse,

frische Sendung
Serbst-Preiselbeeren,
Ung. Tafeltrauben.
Himmelweit, Judenstraße 27.

Zur Konservirung des Feints

Seife gegen hartnäck. Flechten, rothe Hände u. i. w. St. 75 Pf. **Bergmanns Viliennmilchseife, Theerseife, Birkenbalsam, Sommerprossen- und Vaseline-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommerprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelfleie Dose 75 u. 50 Pf. 7624**
Roths Apotheke, Markt 37.

Gegen Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Flechten, Rösche des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:

Bergmann's Birkenbalsamseife allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stck. 30 und 50 Pf. bei **R. Barcikowski, Apotheker Szymanski, J. Schleyer, Breitestraße 13.**

Garantirt achte 784
Pfälzer- u. Rheinweine

in allen Preislagen

(von 75 Pf. an per Liter) sowie

Rothweine

(von 95 Pf. an per Liter)

Kasseler- u. in d. d. 251 an. Zuf. unt. Nachn. franco. Empfangsstat.

Postproben berechnet franco.

Richard Bing-Speyer a. Rhein.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 verschied. überseeische 250 M. — 120 bessere europäische 250 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** — Ankauf. Tausch.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/2 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 250 Mark incl. Fl. **Königl. priv. Roths Apotheke.** Posen, Markt 37. 12854

An Wirkung unübertroffen!
Eingetrag. Marke

Germania-Pomade zur Förderung und Erlangung eines schönen Haars u. Bartwuchses stets bewährt. **Erfolg garantiert!** Elegante Flacons à 1 Mark. **H. Gutbier, Berlin SW., Bernburgerstr. 6.**

Engros-Lager für Posen und Umgegend: **L. Eckart, Droguerie, St. Martin 14.** 13852

Zu haben bei: **Paul Wolff, Drogerie, Wilh.-Platz 3, J. Schmalz, Drogerie, Friedrichstr. 25, M. Pursch, Drogerie, Theaterstr. 4, J. Dobrowski, Wilhelmstr. 13, R. Buchholz, Wilhelmplatz 10.**

Ziegelbrennöfen

für Mauer- u. Dachziegel, Röhren, Verblender u. i. w. baue nach eigenem bewährtem System und ergeben diese **50 Prozent Kohlenersparnis** bei tadellosem bruchfreiem Brande.

Trachenberg i. Schl.
R. Preuss,
Maurer- u. Zimmermeister und Ziegeleibesitzer.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in **9 Tagen** machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach

Ostasien
Australien
Südamerika

Näheres bei **F. Matfeldt, Berlin NW., Invalidenstr. 93.**
F. W. Rakowski, Obornik.

Ein Posten, ca. 2 $\frac{1}{2}$ Million gerade **Bierforcken**, soll vor der Inventur zum Preise von 1 $\frac{1}{2}$ M. per Mille, in Ballen à 30 Mille, abgegeben werden. Probepoststücke (2 $\frac{1}{2}$ Mille) à 4 M. 70 Pf. franco. unter Nachn. zu Diensten. **Hamburg, Baltische Korkenfabrik, Kiel.** 14061

Mieths-Gesuche.

Ein gr. Zimmer, möblirt auch unmöblirt, zum 1. Oktober z. v. **Schubmacherstr. 11, I. links.**

Gut möbl. 2 fenstr. **Vorderzimmer** per 1. Oktober zu vermieten **Wienerstraße 7, III Treppen rechts.** 14210

Al. Gerberstr. 811. ein möbl. Zimmer, sep. Eing., zu verm.

Wallischei Nr. 1, I. eine gesunde, freundliche Wohnung, 5 Zimmer mit großem Balkon, Küche, Wasserleitung u. allem Nebengelass vom 1. Oktober 90 billigt zu verm. 14245

Näheres daselbst im Geschäftszimmer im Erdgesch.

Fischerei 4/6 Wohnungen von 4 und 3 Zimmern per 1. Oktbr. zu vermieten. 14265

Kleine Wohnungen 2 und 3 Zimmer nebst Zubehör, Wienerstraße (Hohe Gasse 3) per 1. Oktober zu verm. Näheres Wilhelmstr. 20 I. Et. im Comtoir.

Per sofort ein möbl. Zimmer gesucht. Off. unter **F. H. 14** in der Exped. d. Blattes erb.

Ein od. zwei möbl. od. unmöbl. Zimmer sind zu verm. Sep. Eing. **Gr. Gerberstr. 9 part.**

Ein möbl. Zim. m. sep. Eing., Kost u. Bedien. z. verm. Große Gerberstr. 811. r.

Ein freundl. möbl. Zimmer **Fischerei 1611 v. 1. Okt. z. verm.**

Grabenstr. 5 sind 3 große Stuben, Küche u. Nebengelass im 1. Stck billig zu verm.

Billig, schönst. Geschäftsg. 1 Laden, I. Et. 2 schön. feine Zimm., Küche z. v. A. B. 4 postl. Posen.

Gr. Gerberstr. 23, I. Etage ist ein möblirtes Vorderzimm. für 1 od. 2 Herren zum 2. Oktober zu vermieten. Näheres Kanonenplatz 11, Parterre links.

Bäderstr. 10 ist vom 1. Okt. ein möbl. Zimm. part. zu verm.

Sinterwallischei 26 sind Parterre- und ersten Stck Wohn. best. aus ein und zwei Stuben nebst Küche u. c. à 60 und 66 Thlr. vom 1. Oktober ab zu vermieten. 14276

Stellen-Angebote.

Eine Verkäuferin mit kräftiger Figur, einiger Schulbildung, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, suche ich für mein Colonial- u. Eisenwaarengeschäft per 1. Januar 1891. Gehalt nach Uebereinkommen. Gute Behandlung u. Familienanschluss wird zugesichert. **Fraustadt. Otto Hoffmann.**

Ein Lehrling (mof.), einen Lehrling (mof.) suche ich unter günstigen Bedingungen für mein Schnitt- u. Kurzwaaren-Geschäft. 14113

Elias Priebatsch, Buf.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche per 1. Oktober einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen

Verkäufer. Offerten sind Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen beizufügen. **Louis Zerenze, Rogasen.** 14172

Auf das Land ein j. anständiges

Mädchen, mit b. Anpr. z. 1. Okt. zur Hilfe in der Wirthschaft gesucht. Offerten erbeten sub 300 R. postl. Wreschen. 14191

Für mein Sämereien-, Kohlen- u. Baumaterialien-Geschäft suche einen

Lehrling zum sofortigen Antritt. Kenntniss der polnischen Sprache unbedingt nothwendig. **Edmund Samberger, vorm. Wierzbicki & Comp. in Gnesen.** 14222

Einem evangelischen

Unterbreuner Jung, tüchtige

Schriftseher finden Beschäftigung. **Otto Siede, Buchdruckerei, Elbing.** 14232

Einen Lehrling, der polnischen Sprache mächtig, sucht per bald die **Drogenhandlung** des

M. Mausch, Ostrowo.

Ein j. Mädchen (mosaisch) w. als **Gesellschafterin** für ein alt. Ehepaar u. e. H. Stadt gesucht. Kenntnisse der **Buchführung u. Korrespondenz** erforderlich. Vorstellung **Friedrichstr. 4, 3. Tr.**

Gesucht wird nach Posen ein nicht zu junges bescheid. Mädchen als Stütze der Hausfrau, welches etwas kochen u. plätten kann, auch in Handarb. geübt ist. Familienanschluss zugesichert. Gehaltsansprüche nebst Photographie erbeten u. Ch. N. O. 12 Exp. d. Zeitung.

Für mein Galanterie- u. Lederwaaren-Geschäft suche für sofort

einen Lehrling. **Joseph Basch, Markt 59.**

Ein junger, kräftiger

Arbeiter kann sofort eintreten bei **Frenzel & Cie, Markt 56.**

Einen Lehrling sucht die Lederhandlung **Nathan Asch.**

Suche einen

Lehrling (mof.) **Ludwig Baumgardt, Manufakturwaarenhandl.**

Einen Lehrling suche für mein Colonialwaaren-Geschäft. **Carl Wronker.**

Lehrling (Christ) mit guten Vorkenntnissen für ein en gros-Geschäft gesucht. Schriftl. Offerten zu richten unt. **P. H. 500** a. d. Exped. d. Ztg.

Für mein Getreide- u. Mehlgeschäft suche ich

einen Lehrling mit schöner Handschrift und beider Landessprachen mächtig. **Marcus Davidsohn, Gnesen.**

Lehrling **Julius Wolff,** sucht

Ent- u. Schirmgeschäft.

Laufbursche per 1. Oktober gesucht. **Julius Wolff.**

Tüchtige Malergehilfen und Anstreicher finden dauernde Beschäftigung bei **W. Kaul, Friedrichstr. 12.**

Ich suche für mein **Tapezier- & Manufaktur-Waaren-Geschäft** eine

tüchtige Verkäuferin. **A. Kalischer, Krämerstraße 11, vis-à-vis D. Scherek Wwe.**

Eine geübte Maschinenfriseurin wird zum 2. Oktober gesucht **Kanonenplatz 11, Part. links.**

Wilhelmsplatz 6 wird ein unverheiratheter Hausdiener, der auch die Stubenarbeit versteht, per 1. Oktober verlangt.

Einen tüchtigen Expedient, der polnischen Sprache mächtig, kath., suche für mein **Colonialwaarengeschäft** per 1. Oktober d. J. Off. m. Zeugn.-Abschrift u. Photographie unter **S. 100** in der Exped. der Pos. Zeitung abzugeben.

Gesucht per 1. Oktober ältere, erfahrene, deutsche, evang.

Wirthin, die mit Federvieh- u. Schweinezucht, sowie Milchwirthschaft gut vertraut ist. Gehalt 150 M. **Dominium Friedrichshof bei Lopiemo.**

Zwei tüchtige, solide Keller finden per 1. Okt. cr. Stellung bei

M. W. Falk, Schloßstr. 3. 14228

Für mein **Tüll-, Weißwaaren- u. Seidenband-Engrosgeschäft** suche ich einen

Commis und einen **Lehrling** bei freier Station. Bewerber der eriteren Stellung wollen eine Abschrift ihrer Zeugnisse beifügen und ihre Gehaltsansprüche angeben.

Retourmarken verboten. **Simon Dzialiszynski, Kempen, Prov. Posen.**

Stellenvermittlung

für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig und seine Geschäftsstellen in Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. und Königsberg i. Pr.

Stellen-Gesuche.

Ein j. Bautechniker (Maurer) **Hott. Zeichn., w. z. 15. Okt. od. 1. Nov. Stellung zu nehmen.** Off. u. H. D. 19 postl. Posen erb.

Als Wirthschaftsbebin sucht unentgeltliche Stellung bei deutscher Herrschaft auf einem Dominium der Prov. Posen oder Schlesien die Tochter eines kath. Lehrers. Gefl. Offert. an die Exped. d. Ztg. unt. **N. 100.**

E. geb. M., fr. Erz., 33 J., ev., a. in Landwirthsch. erf., sucht sof. Stell. a. Hausdame oder Wirthschaftsfr. Gefl. Off. erb. a. d. Exped. d. Bl. unt. **A. 253.**

Eine Verkäufer., die mehr. Jahre in ein. Manufakt., Wäsche- und Mobel-Geschäft in einer größ. Stadt gew. ist, i. Stell. Zu erf. Ober-Wilba 26 bei **Spriich.**

150 bis 300 Mark Provision wer einem begabten älteren Beamten eine selbständige Gutsadminist. verschafft. Gefl. Anfr. unt. Chiffre **F. D. 100** Exped. d. Ztg. erbeten. 14227